Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Bestellgebühr)	Ausgabe A: Wiesbad. Neueste Nachr. monatl. 0.60 viertelj. 1.80	Ausgabe B: mit „Kochbrunnengeister" monatl. 0.80 viertelj. 2.40
Durch die Post bezogen (ohne Bestellg.)	„ 0.70 „ 2.10	„ 0.90 „ 2.70

Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolasstraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 819.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum	Stadtbez. Wiesbaden Mk. 0.20	Deutschland Mk. 0.30	Ausland Mk. 0.40
Im Reklameteil: Die Zeile	Mk. 1.—	Mk. 1.50	Mk. 1.80

Bei Wiederholung Nachlaß nach Tarif. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage und bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199. Filialen Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29 Nr. 809.

Nummer 152 — Samstag, 3. Juli 1915. — 30. Jahrgang.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 300 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister" (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversich.-Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister" gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Rückzug der Russen auch westlich der Weichsel.

In den Argonnen hat die Armee des deutschen Kronprinzen einen erheblichen Erfolg davongetragen. — Beschießung des kurländischen Hafens Windau durch deutsche Kriegsschiffe.

Aus der sozialdemokratischen Partei.

Wie uns aus Berlin ein eigener Drahtbericht meldet, veröffentlichten der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion heute im „Vorwärts" einen Aufruf, betitelt „Gegen Parteizerrüttung!". Der Aufruf wendet sich gegen das in den Parteikreisen vertriebene Flugblatt, in dem die Partei aufgefordert wird, die von ihr seit dem Beginn des Krieges eingenommene Haltung von Grund auf zu ändern, den Burgfrieden aufzugeben und in schärfster Form den Kampf gegen die Regierung aufzunehmen. Der „Vorwärts" sucht das „Machwerk", wie er das Flugblatt nennt, Punkt für Punkt zu widerlegen, und betont insbesondere, daß angesichts der, durch die Eroberungspolitik Italiens heraufbeschworenen neuen Bedrohung es einfach die Pflicht der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gewesen ist, in der Reichstagssitzung im Mai, die die Verfasser den „Zusammenbruch der Politik der Fraktionsmehrheit" genannt hatte, erneut zu bekunden, daß die Sozialisten zum deutschen Volke stehen und gemeinsam mit ihm alle Kräfte einsetzen, um dieser neuen Gefahr Herr zu werden. Das mußten sie tun im Interesse unseres Landes und unserer Arbeiterklasse, und nicht den herrschenden Klassen zu liebe, wie jenes Flugblatt behauptet. Die Vorbedingung für die Vorbereitung der günstigen Führung des großen Kampfes sei die Sicherung der wirtschaftlichen und der politischen Unabhängigkeit unseres Landes. Diese Versicherung zu geben sei deshalb die Pflicht der deutschen Sozialdemokratie gewesen. Jedes Bestreben, das auf eine Parteispaltung hinziele, sei ein Verbrechen an der Partei, ein Verbrechen an der gesamten Arbeiterbewegung. Die sozialdemokratische Partei und der Fraktionsvorstand fordern daher die Parteigenossen ihrerseits auf, diesen organisatorischen Schädlingen ein gebieterisches „Bis hierher und nicht weiter!" entgegenzurufen.

Sturmzeichen aus Rußland.

Petersburg, 3. Juli. (Eig. Tel. indir. Ctr. Bln.)

Allem Anschein nach dürfte Kriwoschin Ministerpräsident werden, während Samarin zum Kultusminister ernannt werden dürfte. In Bälde folgt dann wahrscheinlich auch die Ersetzung des Justizministers Schtscheglowitsch und des neuen Handelsministers Schaschowikoi, der den Erwartungen nicht entsprochen haben soll. Dieser Massenschub beweist, daß die zwar noch nicht einberufene, aber tatsächlich bereits in Permanenz tagende Duma die eigentliche Regierung an sich gerissen hat. Sie hatte den Rücktritt Goremykins, Schtscheglowitschs und des Kultusministers Sabler als die erste Vorbedingung aufgestellt, wenn Rußland nicht der völligen Revolutionierung entgegentreiben solle.

Nunmehr geht die Duma noch einen Schritt weiter. Der Seniorenkonvent hat fast einstimmig beschlossen, sofort nach dem Zusammentritt der Duma einen Antrag auf Ernennung eines Landesverteidigungskomitees einzubringen, das ständig die oberste Instanz der Landesverteidigung sein soll, der sämtliche Zentralbehörden unterstellt sind. Das Komitee soll aus 6 Ministern, einem Vertreter des Generalissimus, 9 Abgeordneten der Duma und 9 Mitgliedern des Parlaments bestehen. Seine Beschlüsse sollen mit einfacher Mehrheit gefaßt werden. Würde das zur Tatsache, daß diesen Reichsvertretern 18 Parlamentarier gegenüberstehen, so würde das die völlige Entmündigung der Regierung bedeuten und das Ende der Krongewalt und der offiziellen Regierung.

Eine Aeußerung Nikolajewitschs.

Von einer Persönlichkeit, die soeben aus dem Hauptquartier des Generalissimus zurückgekehrt ist, wird mir von folgendem bezeichnenden Vorgang berichtet. Der bekannte Oktobristenführer Gutschkow, von dessen Eintritt ins Ministerium übrigens ebenfalls gesprochen wurde und der gegenwärtig im Hauptquartier dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch in großen Zügen von dem geplanten Landesverteidigungskomitee erzählte, erhielt vom Großfürsten die Antwort: „Eine Revolution dünkt euch also ungenügend, ihr wollt gleich eine Republik schaffen". Der Kadettenführer Miljukow wurde dieser Tage von einer hohen Persönlichkeit gefragt, was geschehen werde, wenn die Krone diesen Gesetzentwurf, der sie doch zweifellos ihrer Macht entkleidet, ablehne, worauf Miljukow antwortete: Dann werden wir ihn ohne Krone durchführen.

Große Veränderungen in der hohen Beamtenschaft Rußlands.

Petersburg, 3. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

„Rußkoje Slowo" meldet: Der neue Minister des Innern kündigte den Pressevertretern einen größeren Stellenwechsel unter den höheren Beamten Rußlands an. Maklakows sämtliche Gehilfen sollen durch andere ersetzt werden. Die Gehilfen des Ministers des Innern v. Plehwe Dehnukowski wurden bereits verabschiedet.

Zum Rücktritt Goremykins.

Der „Berl. Morgp." wird aus Petersburg indirekt gemeldet:

Der von mir angekündigte Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten Goremykin steht unmittelbar bevor. Ich erfahre soeben, daß Goremykin sofort nach dem Kronrat im Hauptquartier seine Demission dem Zaren überreicht hat. Wann sie offiziell erfolgt, ist eine Frage kürzester Zeit.

Beschießung von Windau.

Stockholm, 3. Juli. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Bei einer heftigen Beschießung von Windau durch die deutsche Flotte am 28. Juni sind nach einer Privatmeldung von „Aftonbladet" viele in dem Hafen liegende Dampfer in Grund gebohrt worden. Auch der schwedische Dampfer „Veste", der seit Kriegsbeginn in dem Windauer Hafen lag, soll dabei gesunken sein.

Windau ist ein russischer Hafen, der fast immer eisfrei ist. Er liegt an der kurländischen Küste nördlich von Libau. Der nächste Hafen ist Riga.

*

Der russische Gr. Generalstab berichtet amtlich über die Beschießung von Windau wie folgt:

„Am 28. Juni beschoß ein Geschwader deutscher Schiffe, bestehend aus einem Küstenpanzerschiff, vier leichten Kreuzern und mehreren Torpedobooten, den Hafen von Windau und versuchte dort Truppen zu landen, was jedoch von uns verhindert wurde. Ein feindliches Torpedoboot stieß auf eine Mine und flog in die Luft. Unsere Torpedoboote eröffneten den Artilleriekampf mit den Kreuzern und Torpedobooten des Feindes, die das Unternehmen gegen Windau gegen Norden schützen sollten, und zwangen sie, sich zurückzuziehen."

*

Nach Auskunft an zuständiger Stelle handelt es sich bei der vorstehenden Veröffentlichung des russischen Großen Generalstabes um die Beschießung militärischer Anlagen bei Windau, aber keineswegs um eine geplante Landung. Der sogenannte Artilleriekampf zwischen einem deutschen kleinen Kreuzer und russischen Torpedobooten verlief so, daß das deutsche Schiff keinerlei Beschädigungen erlitt, während an Bord der feindlichen Torpedoboote mehrere Treffer und eine Reihe gut deckender Salven beobachtet wurden. Das von den Russen erwähnte Torpedoschiff war in Wirklichkeit ein Fischdampfer, der bei dem Wegräumen feindlicher Minen durch eine explodierende Mine beschädigt wurde und kurz darauf sank.

Die indische Gefahr für England.

Konstantinopel, 3. Juli. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Nach neuen Meldungen aus Indien wächst dort die Bewegung gegen England. In Lahore haben sich indische Truppen der Ueberführung nach Europa widersetzt, haben ihre Offiziere ermordet, sind aus den Kasernen ausgebrochen und in die Provinz entkommen, wo zahlreiche Regierungsbeamte getötet wurden. Die Regierung ist vergeblich bemüht, die Militärkrawalle zu unterdrücken und das Volk an die englischen Siege glauben zu machen, indem sie die deutschen Berichte als Lügen der Deutschen hinstellt.

Die Gefahren der beruflichen Frauenarbeit im Kriege.

Von Johanna Waescher,

Vorsitzende der verbündeten kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte (Sitz Kassel).

Wir geben diesen bemerkenswerten Ausführungen der Leiterin des bekannten großen Angestellten-Verbandes in Cassel hier Raum, weil sie eine in diesen Kriegszeiten brennend gewordene wirtschaftliche Streitfrage, zu der wir selbst hier nicht Stellung nehmen wollen, mit großem sachlichem Ernst erörtern. Die Schriftleitung.

Die Frau im kaufmännischen Beruf hat, so lange sie darin tätig ist, keinen leichten Stand gegenüber den männlichen Mitarbeitern gehabt. Trotzdem der Bedarf an kaufmännischen Kräften viel größer war, als er seitens des männlichen Geschlechts gedeckt werden konnte, sah man in den Frauen die unberechtigten Eindringlinge in diesem Beruf. Verschärft wurde dies Gefühl durch die nicht wegzuleugnende Tatsache, daß sich vielfach die Frauen bereit finden ließen, für ein weitaus geringeres Gehalt zu arbeiten und dadurch dazu beitrugen, die Gehälter der männlichen Kollegen zu drücken. Die Gründe hierfür lagen früher hauptsächlich in der vielfach nicht genügenden Ausbildung der Frauen und in dem Umstand, daß man bei den jungen Mädchen das Berufsleben seitens der Familie, der Gemeinde und des Staates als ein Uebergangsstadium ansah, für das es sich nicht lohnte, Opfer an Geld, Zeit und Arbeit zu bringen und daß somit auch die Ausbildungsmöglichkeiten, die für das männliche Geschlecht vorhanden sind, für das weibliche Geschlecht als unnötig erachtet wurden. Statt daß man sich nun über die Ursachen der schädigenden Frauenarbeit klar wurde und sie zu heben suchte, und auch vom weiblichen Geschlecht die gleiche Vorbildung verlangte, damit die Frauen ebenbürtige Kolleginnen würden, mit denen man in sachlichen Wettbewerb treten könnte, da der Handel ihre Mitarbeit nicht entbehren kann, tat man genau das Gegenteil. Man vergrößerte und verschärfte die Konkurrenz durch die Frauen, indem man dem weiblichen Geschlecht eine gute Ausbildung für den kaufmännischen Beruf, wie sie durch die Fortbildungsschule und gute Handelsschulen vermittelt wird, erschwerte bezw. ganz unmöglich machte. Dadurch aber wurde bewirkt, daß große Scharen von Mädchen den erwerbsmäßig betriebenen kaufmännischen Unterrichtsanstalten mit ihren kurzfristigen Kursen zuströmten. Diese kamen dem Wunsche der Eltern entgegen, für die Ausbildung ihrer Tochter möglichst kurze Zeit opfern zu müssen, und fanden deshalb durch ihre Lockungen und Anpreisungen von gutbezahlten Stellen einen ungeheuren Zuspruch von Schülerinnen, die keine Kenntnis von den tatsächlichen Verhältnissen im kaufmännischen Beruf hatten. Mit zähester Tatkraft, ungebrochen durch die schwersten Kämpfe, die ihnen dabei von allen Seiten, auch von den männlichen Kollegen, bereitet wurden, haben die Berufsvertretungen der weiblichen Angestellten, wie z. B. die Verbündeten kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte, Sitz Kassel, sich nicht verdrießen lassen, immer wieder aufs neue mit und ohne Erfolg dafür einzutreten, daß der Pflichtbesuch der kaufmännischen Fortbildungsschule auch für das weibliche Geschlecht seitens der Gemeinden eingeführt werde. Außerdem förderten sie die Gründung guter Handelsschulen. Weiter haben sie gegen die sog. Pressen gekämpft und auf ihre Gefahren hingewiesen. Die kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte haben für Aufklärung bei den Eltern gesorgt durch Elternabende, Flugblätter und durch die Presse und haben die Geschäftsinhaber gebeten, sie zu unterstützen im Kampf für eine bessere Ausbildung, indem sie

auch die Mädchen einer Lehrzeit, verbunden mit dem Besuch der Fortbildungsschule, unterwerfen

sollten. Wie recht die Vereine mit ihrer planmäßigen Arbeit hatten, den Frauen eine gute Ausbildung für den kaufmännischen Beruf zu ermöglichen, unter der Behauptung, daß unsere gesamte Volkswirtschaft großen Nutzen davon haben würde, je größer die Zahl derer ist, die auf Grund tüchtiger Kenntnisse sich eine geachtete Stellung erwerben können, die Kriegsmonate haben es zur Genüge bewiesen. Dank dieser Arbeit der Frauenvereine und dem Streben der einzelnen Frau war es möglich, sehr viele Betriebe dadurch aufrecht zu erhalten, daß gutvorgebildete befähigte Frauen vorhanden waren, die an Stelle der eingezogenen Männer die Arbeit übernehmen konnten. Jede tüchtige Bewerberin war sofort in den letzten Monaten untergebracht. Schmerzlich war nur die Tatsache, daß viel Bewerberinnen eben auf Grund der ihnen erschwer-

ten bezw. versagten Ausbildung nicht die Fähigkeiten besaßen, überall einzuspringen. Die Frauenarbeit ist eine heute nicht zu unterschätzende Tragsäule der deutschen Volkswirtschaft geworden, das muß anerkannt werden. Sie ist kein notwendiges Uebel, sondern ein wertvolles Glied im Lebenskampfe des deutschen Volkes. — Wir sind noch mitten im Krieg. Da heißt es, alle Kräfte anspannen, ganz gleich ob Mann oder Frau, für das große Ganze. Jeder ist zu opfern bereit, und jeder egoistische Standpunkt erscheint darum heute verwerflicher als sonst. Unsere Männer kämpfen draußen — unsere Frauen kämpfen drinnen, beide stehen treu auf ihrem Posten.

Nun erheben sich aber bereits vorsorglich bangende Stimmen, wie soll es denn werden, wenn der heißersehnte Frieden kommt? Wird dann nicht der Mann, der seine Kräfte dem Vaterland gewidmet hat, zurückstehen müssen gegen die Frau, die inzwischen seinen Platz eingenommen hat? Die Antwort auf diese Frage wird sehr schwierig sein. Um nun aber vorbeugend zu wirken, daß diese nicht zu Ungunsten unserer Vaterlandsverteidiger ausfällt, was in keinem Fall zu wünschen ist, macht Dr. Köhler, der Vorsitzende des Vereins für Handlungskommis von 1858 im „Handelsstand" eine Reihe von Vorschlägen, die ernst zu prüfen sind, sowohl auf ihre Durchführbarkeit, wie auch auf ihren sittlichen Wert. Sehr wichtig ist es, wenn empfohlen wird, daß man die Frauen aufklären und organisieren soll, da dadurch am ersten die Möglichkeit besteht, einen übergroßen Zustrom zum kaufmännischen Beruf zu vermeiden. Hierbei kann von sehr vielen Seiten geholfen werden. Erstens durch Einrichtung von Berufsberatungsstellen in allen Gemeinden; denn erwiesenermaßen sind es die Mittel- und Kleinstädte im besonderen, die ihre Töchter in die kaufmännischen Schnellpressen der Großstädte schicken und die dann als angelernte Kräfte mit minderwertigen Leistungen den Arbeitsmarkt überschwemmen und einen Gehaltsdruck nur durch ihre Bewerbung ausüben, ganz gleich, ob sie für den Posten geeignet sind oder nicht. Aufklärung und nochmals Aufklärung in alle Kreise der Bevölkerung tragen, ist darum die Hauptsache. Ferner müßten die männlichen Kollegen, die schon länger den Segen der Organisation kennen und schätzen, helfen, ihre Kolleginnen über die Notwendigkeit der Angehörigkeit zu einer Berufsorganisation aufzuklären. Sie würden sich damit selbst größten Dienst erweisen, denn die Frauen, die noch neu im Berufsleben stehen, müssen erst in den Organisationsgedanken hineinwachsen, damit sie es lernen, sich solidarisch mit ihren Berufsgenossen zu fühlen und Gehaltsunterbietung vermeiden. Als weiteres Mittel wird die Beaufsichtigung der Pressen in Vorschlag gebracht. Auch diesem kann man nur beipflichten und wünschen, daß die Berufsverbände der Männer die Frauen darin unterstützen, diesen Krebsschaden zu beseitigen, der für den ganzen Kaufmannsstand durch die minderwertige Vorbildung des Nachwuchses durch die vielen Pressen entsteht. Hoffentlich findet die gemeinsame Forderung Gehör bei den Behörden. Ob der weitere Vorschlag sich verwirklichen läßt, daß die Reichsregierung amtlich darauf einwirken soll bei Handelskammern, Geschäftsinhabern, Organisationen usw., daß die Firmen nach Friedensschluß ihre früheren Mitarbeiter wieder einstellen, sofern diese es wünschen, scheint aus manchen Gründen fraglich und eigentlich auch nach allen Seiten kaum wünschenswert. Erstens würde es einen Eingriff in die freie Entschließung des Prinzipals bedeuten, die auch für den Angestellten ihre schweren Bedenken hat. Wenn man mit einem solchen amtlich ausgesprochenen Wunsch an die Geschäftswelt herantritt, so können beide Teile unangenehm berührt werden. Der Arbeitgeber, daß man es ihm überhaupt zutraut, seinen durch seine Vaterlandspflicht verhindert gewesenen Mitarbeiter etwa aus kleinlichen Sparsamkeitsgründen nicht wieder einzustellen, der Angestellte, weil der Anschein erweckt wird, daß erst ein Anreiz von anderer Seite gegeben werden muß, daß er seine Stelle erhält, auf die er durch seine Tüchtigkeit einen berechtigten Anspruch hätte. Dann aber würde ein durch Zwang, wenn auch nur moralisch ausgeübten Zwang hergestelltes Arbeitsverhältnis nie sich so gestalten, daß es den Angestellten befriedigen würde. Es würde kaum ein dauerndes werden können. Ueber kurz oder lang würde der Wechsel doch eintreten. Ernstlich vorgebeugt kann auch hier wieder nur dadurch werden, daß man die Frau ebenso bezahlt, wie den Mann, wenn sie im Stande ist, genau so gut den Posten zu versehen, wie er. Fällt die Ersparnis am Frauengehalt fort, nun, so wird der frühere Angestellte am sichersten wieder seine frühere Anstellung finden. Sehr unnötig und befremdlich ist der letzte Vorschlag, der gemacht wird, die Frauen wieder zu verdrängen und der dahingeht, die Prokuristen und andere Persönlichkeiten, die einen Vertrauensposten bekleiden, dazu anzuregen, dem Verhalten der Firma gegenüber der Frauenarbeit keinen Vorschub zu leisten. Wie die Erfahrung lehrt, bedarf es hierzu in den meisten Fällen keiner besonderen Aufforderung. Man kämpft dagegen häufig genug, nur nicht immer mit Erfolg. Die Gefahr der Anstellung von Frauen ist auch hier nur auf ihre Anspruchslosigkeit zurückzuführen, die sie sogar auf Kosten ihrer Gesundheit mit einem zu bescheidenen Gehalt zufrieden sein läßt, trotzdem sie für ihre guten Leistungen mehr zu beanspruchen berechtigt wären. Das ist die böse Frucht des Kampfes gegen die Frauenarbeit im Handelsgewerbe überhaupt, der es dahin gebracht hat, daß die Frauen schon dankbar sind, eine Stellung zu finden, ohne das Gehalt in Betracht zu ziehen, statt sich auf den Standpunkt zu stellen: Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert und gleiche Arbeit, gleicher Lohn! So selbstverständlich die Frauen weitestgehende Berücksichtigung der heimkehrenden Männer berechtigt finden, so müssen sie doch andererseits auch darauf rechnen können, daß auch kein versteckter Kampf gegen ihre Arbeit im Beruf geführt wird. Die Frau hat doch schließlich auch ein Recht auf Arbeit und mehr noch eine Pflicht zur Arbeit. Das bestätigt uns diese schwere Zeit zur Genüge. Tausenden von Frauen bürdet sie die schwere Sorge für die Familie auf. Jetzt kommt die Erkenntnis manchem zu spät über die Richtigkeit dessen, was die Frauenbewegung seit Jahren gepredigt hat, daß

eine tüchtige Berufsausbildung für jeden Fall die beste Mitgift ist,

die Eltern ihren Töchtern auf den Lebensweg mitgeben können. Dabei ist es ganz gleich, ob sie heiratet oder ledig bleibt. Wer Tüchtiges zu leisten versteht, hat eine wirtschaftliche Sicherung in den schwierigsten Lebenslagen. Darum wird ein ehrlicher Wettbewerb unter gleichen Ausbildungs- und Gehaltsbedingungen am besten den Gefahren der Frauenarbeit im Handel entgegenwirken können, die Männer und Frauen gemeinsam bekämpfen müssen, um die Verhältnisse beim Friedensschluß der besten Regelung entgegenzuführen. Für tüchtige Menschen gibt es immer Arbeitsstellen und das dürfen wir umsomehr hoffen nach einem für Deutschland günstigen Frieden. Da kann es ja nicht ausbleiben, daß Handel und Verkehr wieder einen gewaltigen Aufschwung nehmen und alle unsere tüchtigen Männer und Frauen Arbeit und Verdienst nebeneinander finden.

1887 Franzosen und 8465 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 2. Juli, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher Angriff auf unsere Stellungen westlich von Souchez wurde abgewiesen.

Im Westteil der Argonnen hatten Teile der Armee Seiner kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen einen schönen Erfolg. Die feindlichen Gräben und Stützpunkte nordwestlich von Four de Paris wurden in einer Breite von 3 Kilometern und einer Tiefe von 200 bis 300 Metern von württembergischen und reichsländischen Truppen gestürmt. Die Beute beträgt 25 Offiziere und 1710 Mann Gefangene sowie 18 Maschinengewehre, 40 Minenwerfer und 1 Revolverkanone. Die Verluste der Franzosen sind beträchtlich.

In den Vogesen nahmen wir auf dem Hilsenfirst zwei Werke. Rückeroberungsversuche des Gegners wurden abgewiesen. An Gefangenen fielen 3 Offiziere und 149 Mann in unsere Hände.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Kalwarja wurde dem Feinde nach heftigem Kampfe eine Höhenstellung entrissen. Dabei machten wir 600 Russen zu Gefangenen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nach Erstürmung auch der Höhen südöstlich von Kurostowice (nördlich von Halicz) sind die Russen auf der ganzen Front in der Gegend Maryampol, nördlich von Firlejow, zum Rückzug gezwungen worden. General v. Linsingen folgt dem geschlagenen Gegner. Die Beute erhöhte sich bis gestern Abend auf 7765 Gefangene, darunter 11 Offiziere und 18 Maschinengewehre.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen haben den Gegner westlich von Zamostje unter andauernden Kämpfen über den Labunka und Vorabschnitt zurückgedrängt und diesen bereits mit Teilen überschritten. Weiter westlich ist die feindliche Stellung in der Linie Turogin-Krasnik-Jozepo (an der Weichsel) erreicht. Die Vorstellungen bei Stroza und Krasnik und diese Orte selbst wurden noch gestern Abend genommen.

Westlich der Weichsel hatten die Russen unter dem Druck des Angriffes die Brückenkopfstellung bei Tarlow räumen müssen. Das südliche Kamiena-Ufer ist vom Feind gesäubert worden. Die Truppen des Generals v. Woyrsch haben in erfolgreichen Kämpfen die Russen aus ihren Stellungen südöstlich von Sienno und bei Ilza geworfen, und dabei etwa 700 Gefangene vom Grenadierkorps gemacht.

Oberste Heeresleitung.

*

Wien, 2. Juli. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In mehrtägigen erbitterten Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Linsingen die Russen aus der starken Gnila-Lipa-Stellung abwärts Firlejow geworfen. Der Feind, der in östlicher Richtung zurückgeht und auf der ganzen Front der Armee verfolgt wird, erlitt abermals schwere Verluste; 7765 Mann wurden in diesen Kämpfen gefangen, 18 Maschinengewehre erbeutet. Nördlich anschließend dauern die Kämpfe noch an.

Am Dniester hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In Russisch-Polen kämpfen die verbündeten Truppen zwischen Weichsel und Bug mit starken russischen Kräften am Porbach und an der Wyznicz. Unsere Armeen greifen überall an.

Westlich der Weichsel griffen gestern unsere Truppen die feindlichen Stellungen bei Tarlow an. Um 5 Uhr nachmittags wurde ein Stützpunkt nördlich des Ortes erstürmt. In den Abendstunden arbeitete sich die übrige Angriffsfront bis auf Sturmdistanz heran und brach nachts in die russische Stellung ein. Der Feind ging fluchtartig zurück. In der Verfolgung wurde Jozefow an der Weichsel genommen. Auch aus den Stellungen südöstlich Sienno wurden die Russen zurückgeworfen und 700 Mann hierbei gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern wiederholten sich die italienischen Angriffe auf das Plateau Doberdo. Nach mehrstündiger Vorbereitung durch schweres Geschützfeuer setzten nachmittags und abends mehrere Infanterievorstöße zwischen Straussina und Vermegliano ein; alle wurden wieder unter großen Verlusten des Feindes abgeschlagen.

Vorhergegangene schwächere Angriffe auf einen Teil des Görzer Brückenkopfes und im Krngebiet waren gleichfalls zurückgewiesen worden. Unsere braven Truppen behaupten noch wie vor die bewährten ursprünglichen Stellungen.

Die Geschützkämpfe dauern an allen Fronten an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Südosten.

London, 3. Juli. (Privatt.-legr. Ctr. Bln.)

Ueber die Lage in Galizien schreiben die „Times": Das Vorwärtsdringen der Deutschen und Oesterreicher in nördlicher Richtung von Galizien hat einen bedeutenden Umfang angenommen. Die in verschiedenen Petersburger Kreisen vorhandene Ansicht, daß es sich bisher nur um eine Finte handeln könnte, um die Russen von ihrer Verteidigungsstellung am Bug abzulenken, findet ihr Dementi in dem russischen Communiqué selbst, welches das Vorgehen starker deutscher Kräfte an der Nordfront zugibt. Die Armeen Mackensens und die Oesterreicher unter Erzherzog Josef Ferdinand sind im schnellen Vorwärtsschreiten. Sie befinden sich bereits in der Nähe der Festung Samosz, 25 Meilen nördlich von der galizischen Grenze. Die ganze deutsche Front scheint also eine vorwärtsdringende Bewegung zu sein. Was der Feind mit seinen Anstrengungen bezweckt, kann nur die Entwicklung der Ereignisse zeigen. 100 Meilen nördlich der Festung, die die Deutschen und Oesterreicher jetzt erreicht haben, befindet sich die russische Basis Brest-Litowsk, die auch das polnische Eisenbahnnetz beherrscht und 100 Meilen nordwestlich davon liegt Warschau selbst.

O, dieses Albanien!

Haag, 3. Juli. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Die Verhandlungen des Vierverbandes wegen Italiens Teilnahme an der Dardanellen-Aktion stocken, weil Italien als Lohn den Besitz ganz Albaniens fordert. Angesichts der Haltung der Serben und Montenegriner weiß der Vierverband keinen Rat.

Auch die Griechen rücken in Albanien ein.

Chiasso, 3. Juli. (T.-U.-Tel.)

Eine Meldung der „Tribuna" aus Antivari bestätigt, daß zwei große griechische Banden über Volussa und Luismi auf Berat (nordöstlich von Valona) marschieren und die Ortschaften unterwegs besetzten. (Fr. Ztg.)

Die feindliche Offensive auf Gallipoli abgeschlagen.

Konstantinopel, 3. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier meldet:

An der Dardanellenfront ließ der Feind bei Ari Burnu, wo er am 28. Juni trotz wiederholter Angriffe gegen unseren linken Flügel keinen Erfolg erzielte und von neuem in seine alten Stellungen zurückgeworfen wurde, auf dem von uns übersehbaren Gelände strich 750 Tote zurück. Er verlor außerdem eine erhebliche Anzahl von Gefangenen, darunter einen Offizier.

Bei Sedd-ül-Bahr erneuert der Feind von Zeit zu Zeit seine vergeblichen Angriffe gegen unseren rechten Flügel, wobei er große Verluste erleidet.

Von den anderen Fronten nichts Wesentliches.

Der neue „Fall".

Zur Versenkung des Dampfers „Armenian"

Rotterdam, 3. Juli. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Dem „N. R. C." wird aus London gemeldet: Der belgische Fischdampfer „Präsident Stevens", der in der Nähe war, als der Frachtdampfer „Armenian" torpediert wurde, rettete fünf Boote mit Schiffbrüchigen. Der Kapitän der „Armenian" erzählte: Das Unterseeboot befahl, anzuhalten, indem zwei Kanonenschüsse längs des Bugs abgefeuert wurden, und zwar in einer Entfernung von 4 Meilen. Ich versuchte aber, mit Volldampf zu entkommen und wurde andauernd beschossen. Ein Schrapnell tötete mehrere Mann der Besatzung und warf weitere über Bord. Es war eine wilde Jagd, aber wir wollten uns nicht ohne Gegenwehr ergeben. Ein Treffer zerstörte den Steuerapparat. Eine andere Granate drang in den Maschinenraum und eine dritte zerstörte die Marconikabine. Andere Geschosse warfen die Schornsteine über Bord, zerstörten den Heizraum und verhinderten uns dadurch, mehr Dampf zu machen. Das Schiff brannte an vier Stellen, und ich entschloß mich daher, zu kapitulieren. Wir hatten dem Feind während einer Stunde Widerstand geleistet und zwölf bis dreizehn Mann lagen tot auf Deck. Die meisten umgekommenen Mitglieder der Besatzung sind amerikanische Bürger.

Das Eingeständnis des Kapitäns der „Armenian", daß sein Schiff, als das Unterseeboot Warnungsschüsse abfeuerte, nicht stoppte, sondern zu entkommen versuchte, zeigt, daß der deutsche Kommandant nicht in der Lage war, die Amerikaner an Bord zu schonen. Man nimmt daher an, daß der Vorfall keine diplomatischen Weiterungen zwischen Deutschland und Amerika herbeiführen dürfte.

Von der Schweizer Grenze, 3. Juli. (T.-U.-Tel.)

Pariser Blättern wird aus New-York gemeldet, Präsident Wilson habe sich geweigert, seine Meinung über die Torpedierung des Dampfers „Armenian" zu äußern. Die amtlichen Kreise sind angesichts des neuen Falles in Verlegenheit geraten. — Die „New-York Tribune" sagt, der Fall der „Armenian" verstärke die Notwendigkeit, mit Deutschland zu einem Abkommen zu gelangen.

London, 3. Juli. (P.-Tel., Ctr. Bln.)

Die Korrespondenten der englischen Blätter melden, daß in der Union großer Schmerz herrsche über das Untergrundbohren der „Armenian". Der „Times"-Korrespondent z. B. versucht, die Sache der „Lusitania"-Angelegenheit gleichzustellen; einzelne amerikanische Blätter melden aber, daß die „Armenian" Munition transportierte und der „Exchange Telegraph" teilt mit, daß der amerikanische Botschafter in London Dr. Page aus Washington die Mitteilung erhielt, daß die „Armenian" für die englische Admiralität eine Nachricht gehabt hätte und im Auftrage der Admiralität gefahren sei. Die Besatzung bestand in der Mehrheit aus Farbigen. Der Kapitän der „Armenian" sagte des weiteren, daß die Deutschen, nachdem die Engländer sich ergeben hätten, sehr human gewesen seien und der Bemannung Zeit gegeben hätten, um das Schiff zu verlassen. Die Deutschen retteten selbst einige Seeleute, die aus den Booten gefallen waren und auf dem Wasser herumtrieben.

Die Explosion der Geschoßfabrik in Achta.

500 Tote. — 800 Verwundete.

Chiasso, 3. Juli. (T.-U.-Tel.)

Ueber die Explosion, die am 29. April eine Abteilung der Geschoßfabrik in Achta bei Petersburg zerstörte, bringt eine russische Korrespondenz des „Secolo" folgende Angaben: Alle Trümmer der zerstörten Abteilung, selbst die Maschinen, flogen in den nahen Teich. Einige naheliegende Häuser wurden vollständig zerstört, alle Fensterscheiben in der Umgebung eingedrückt. Da die zerstörte Abteilung gerade im vollen Betrieb war, betrug die Zahl der Toten 500, die der Verwundeten 800. Unter den Trümmern lagen die abgerissenen Gliedmaßen der Opfer. Natürlich führte man das Unglück auf einen deutschen Spion zurück. Dieser Glaube wuchs, als am 8. Mai ein nach den baltischen Provinzen abgehender Munitionszug gleichfalls in die Luft flog. Fr. Z.)

Auch in Frankreich eine Munitionsfabrik in die Luft geflogen.

Rotterdam, 3. Juli. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Eine Explosion zerstörte gestern Nachmittag eine Munitionsfabrik in Marseille, die unter hundert Arbeitern achtzig Frauen beschäftigte. Das ausbrechende Großfeuer verhinderte die Rettung. Nur 10 Schwerverletzte und 4 Frauenleichen konnten geborgen werden.

Genf, 3. Juli. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Auf etwa 90, der Mehrzahl nach weibliche tote, Opfer beläuft sich die Zahl der in der Leuchtraketenfabrik in Marseille Verunglückten. Die Leichen wurden hunderte von Metern in weitem Umkreise herumgeschleudert. Die Ursache des Unglücks ist Unvorsichtigkeit.

Aus der Stadt.

Blühende Linden.

Wir leben in den Tagen der Lindenblüte. Das grüne Blättermeer mächtiger Lindenbäume prangt von weißen Blüten, die süßen Duft verbreiten und aus denen viele tausende von fleißigen Bienen aromatischen Honig sammeln. Summend umschwirren sie die Baumkronen; es ist ein immerwährendes Konzert um blühende Lindenbäume. Die Linde erfreut sich neben der Eiche seit altersher der besonderen Gunst des Volkes. Und überall, im Burghofe des Ritters, auf den Marktplätzen der Städte und auf dem Dorfanger breiteten Lindenbäume ihre Aeste aus. Die Dorfjugend tanzte unter den Lindenbäumen, unter den in feierlicher Stunde die Alten des Rats pflogen. Auch als Merkzeichen für besondere Anlässe pflanzte man ein Lindenzweiglein in fruchtbare Erde, das Blätter und Wurzeln schlug und später als mächtiger Baum den Enkeln Kunde gab von dem Tun und Treiben der Großväter. Das Volkslied und die Mythe wissen viel von der Linde zu sagen. Manch heiteres, manch trauriges Liedchen singt vom Lindenrösslein, das die Liebe des scheidenden Burschen an den Hut steckte. Und wer kennt nicht das Lied von der Lindenwirtin, das Rudolf Baumbach uns gesungen hat? Die Blüten der Linde geben einen geschätzten Tee, wenn sie getrocknet worden sind. Das Holz jedoch wird nicht gerade gesucht, da es sehr weich ist. Die Linde ist jedenfalls ein echt deutscher Baum, der sich die Zuneigung des Volkes stets erhalten wird.

Ein Jubilar bei der Stadtverwaltung. Heute sind es 25 Jahre, daß Obersekretär Louis Berger bei der städtischen Verwaltung in Stellung ist. Der Jubilar trat im Jahre 1890 bei der Stadt als Volontär ein, wurde 1899 zum Bureauassistenten und 1905 zum Sekretär ernannt. Seit 1912 wirkt Herr Berger als Obersekretär und Vorsteher des Zentralbureaus des Magistrats und erfreut sich nicht nur bei seinen Vorgesetzten und Amtsgenossen, sondern auch beim Publikum, das mit ihm dienstlich zu tun hat, einer großen Wertschätzung und Beliebtheit. An zahlreichen Ehrungen zu seinem Jubelfeste wird es darum sicher nicht fehlen.

Aufnahme des Zuckerbestandes. Laut Verfügung des Reichskanzlers vom 24. Juni 1915 ist die Aufnahme für die Bestände an Verbrauchszucker am 1. Juli zu wiederholen. Die Anzeigepflicht erstreckt sich auf Mengen unter 50 Doppelzentner. Die Anzeigen an die Zentral-Einkaufsgesellschaft sind bis zum 10. Juli abzusenden. Anmeldeformulare sind bei der Handelskammer Wiesbaden, Adelheidstraße 23, zu erhalten.

Abholung von Spareinlagen durch die Nassauische Sparkasse. Im zweiten Vierteljahr des laufenden Jahres haben sich weitere 21 Dienstboten dem Verfahren angeschlossen. Es wurden eingezahlt von Dienstboten 9467,62 M., von Herrschaften und deren Kindern 4541,75 M., von Angestellten usw. in Geschäftshäusern 2037,50 M., zusammen also 16 046,87 M. 27 neue Sparkassenbücher wurden ausgestellt. Seit 1. Januar wurden abgeholt von Dienstboten 21 820,08 Mark, von Herrschaften und deren Kindern 13 409,70 M. und von Angestellten usw. in Geschäftshäusern 3964,25 M., zusammen 39 194,63 M., und 52 neue Bücher ausgestellt.

Der Feldpaketdienst. Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen um eine militärische Einrichtung handelt. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhändigen. Die Pakete dürfen bis 10 Kg. schwer sein; das Porto beträgt 5 Pfg. für 1 Kg., mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 Kg. bis 50 Kg. sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im Voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun; dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Die Post hat deshalb nur die Beförderung von der Aufgabeanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taxen des Friedensdienstes. An Militärpersonen in festen Standorten in diesen 5 elsässischen Kreisen können nur Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken befördert werden, die unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgesandt werden müssen.

Das neue Programm im Wiesbadener Vergnügungspalast enthält außer dem noch einmal wiedergewonnenen Humoristen Hans Alexander, der nach wie vor durch seine heiteren Vorträge und hübschen Kalauer aufs Beste zu unterhalten weiß, noch drei Hauptschlager. Der erste ist Cellar, ein Hexenmeister von verblüffender Gewandtheit, der auch schon durch die Art seines Auftretens besticht. Seine Zauberkunststückchen sind ebenso reizend wie neuartig. Als zweiter Schlager ist Pascha, das türkische Wunderpferd, zu nennen, das von Maria und Emil Günther vorgeführt, wirklich ein Meisterstück der Dressur genannt werden kann. Wie es tanzt, boxt, Fußball spielt und auf dem Waldhorn bläst, wie es lacht und lächelt und kleine Schelmenstückchen ausführt, wird ihm so leicht kein anderes Pferd nachmachen. Und der dritte Schlager, der den Abend in weitestem Maße ausfüllt, ist das deutsch-österreichische bunte Theater, das mit zwei Possen, „Die Brotkarte" und „Im Manöver", aufwartet, von denen namentlich die letztere Stürme von Heiterkeit entfesselt. Hier ist es noch einmal Hans Alexander, der als Offiziersbursche seine ganze unverwüstliche Komik spielen lassen und zeigen kann, daß in ihm der Schauspieler stärker ist, als der Sänger. Neben ihm hatten die übrigen Mitspielenden einen schweren Stand, machten aber alle ihre Sache recht brav. Das Programm wurde noch ergänzt durch die Liedervorträge von Rita Klein, die erkennen läßt, daß sie eine bessere Sängerin als Schauspielerin ist, und durch einige Lichtspielvorführungen, von denen die aus den Tiefen des Meeres mit ihren eigenartigen Lebewesen besondere Beachtung verdienen, sowie endlich aus den Musikstücken der Hauskapelle unter Leitung des Kapellmeisters W. Kaiser, die es aufs Beste versteht, mit vaterländischen und sonst gut gewählten Weisen über die Pausen angenehm hinwegzuhelfen.

Wegen eines Körbchens Erdbeeren kam es am Freitag morgen auf dem Wochenmarkte zu einem Heidenradau zwischen einem hiesigen Obsthändler und einer Frau von hier. Jedes von beiden wollte das Körbchen gekauft haben, und da keines auf sein Recht verzichten wollte, so nahm der Streit bald ernste Formen an, in dessen Verlauf die Frau infolge eines Stoßes, den ihr der Gegner mit einem Schlüssel bewaffnet versetzte, bald mitten in einem Obstkorbe saß. Nun nahm die Zuschauerschaft Partei für die Frau und sorgte dafür, daß der ungalante Obsthändler durch den Marktmeister vom Markte entfernt wurde. Der Vorfall wird noch ein gerichtliches Nachspiel nach sich ziehen.

Von der Elektrischen angefahren wurde am Freitag nachmittag in der Rheinstraße, nahe der Ringkirche, ein etwa fünfjähriges Kind, das nur mit knapper Not dem sicheren Tod entging. Es erlitt einen schweren Oberschenkelbruch und starke Hautabschürfungen und mußte von der Krankenhilfswache nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden.

Ihre silberne Hochzeit begehen morgen am 4. Juli die Eheleute Theodor und Anna Göbel, Rheingauerstraße 18. Der Ehemann ist schon seit 20 Jahren in dem Fuhrgeschäft Koch in der Schwalbacher Straße in Stellung.

Für Militäranwärter und Kriegsbeschädigte. Die neueste Ausgabe der „Anstellungsnachrichten", der amtlichen Mitteilungen für versorgungsberechtigte Militärpersonen, liegt wieder in unserer Zweiggeschäftsstelle in der Mauritiusstraße Nr. 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus. Gleichzeitig sind hier amtliche Mitteilungen über die Berufsfürsorge für Kriegsbeschädigte einzusehen.

Für Automobilfahrer. Die Neudeckung des Vizinalweges zwischen Ruphachstraße und Waserbach bei Km. 0,3 beginnt voraussichtlich am 2. Juli und dauert voraussichtlich 7 Tage. — Im Kreise Biebenkopf werden folgende Walzarbeiten vorgenommen: Bezirksstraße von Eckelshausen nach Buchenau bei Km. 0,8; Beginn 5. Juli, dauert etwa bis 15. Juli. Bezirksstraße von Ludwigshütte nach Biebenkopf bei Km. 33,7; Beginn 21. Juli und dauert etwa bis 27. Juli. Bezirksstraße von Niedereisenhausen nach Quotshausen bei Km. 1,1; Beginn 28. Juli und dauert etwa etwa 5. August. Bezirksstraße von Niedereisenhausen nach Hommertshausen bei Km. 22,5; Beginn etwa am 6. August und dauert bis etwa 10. August. Vizinalweg Dautphe nach Friedensdorf bei Km. 0,2; Beginn etwa 16. Juli und dauert bis etwa 20. Juli.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Ein Mendelssohn-Abend des Städtischen Kurorchesters findet morgen Sonntag abend 8½ Uhr im Abonnement unter Leitung des städtischen Kurkapellmeisters Herrn Herm. Irmer im Kurhaus statt.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über im Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

231. Liste.

E. Best, Idstein, L.-J.-R. 80, R.-D. E.-B., J. Feyen, Bingen, L.-J.-R. 80/3 E.-B., H. Geßner, Tancha, Füs.-R. 80/3 E.-B. I, W. Hegg, Jakobstal, L.-J.-R 80/4 E.-B., Ferd. Heß, Königstein, Füs.-R. 80/2 E.-B. I, Uo. H. Kesting, Törpin, L.-J.-R. 80/3 E.-B., W. Kuntz, Oberhausen, L.-J.-R. 80/3 E.-B., Joh. Pfeiffer, Attenhausen, R.-J.-R. 80/2 E.-B., Uo. A. Presber, Wiesbaden, Bez.-Kom. Wiesb., W. Reinholtz, Fredersdorf, L.-J.-R. 80/3 E.-B. (Kath. Gesellenhaus), Jos. Sick, Wiesbaden, L.-J.-R. 80/1 E.-B. (Augenheilanstalt), Th. Scherer, Oberbrechen, J.-R. 80/3 E.-B., Joh. Schlitt, Steinbach, R.-J.-R. 80 R.-D. E.-B., Musk. Gg. Schmidt, Allendorf, Bez.-Kommd. Wiesbaden, Ed. Schulter, Frankfurt, Füs.-R. 80/4, Gg. Stoll, Neurodt, Füs.-R. 80/3 (Kath. Gesellenhaus), A. Stockmann, Lahr, L.-J.-R. 80/4, E.-B. (Baracken u. d. Eichen).

Wochenübungsplan des militärischen Vorbereitungsdienstes der Stadt Wiesbaden.

Jugendk. 148 (Stadt Wiesbaden 1): 4. Juli 6¾ Uhr früh Antreten am Hauptbahnhof: Felddienst; 7. Juli 8½ Uhr abends Ueben im Jugendheim; 9. Juli 8½ Uhr abends Ueben auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße. Jugendk. 149 (Wiesbaden 2): 4. Juli 2½ Uhr nachm. Exerzieren und Gefechtsdienst gegen Kompagnien von Wiesbaden Land; 5. und 8. Juli Exerzieren, Turnen und Unterricht im Jugendheim; 6. und 9. Juli Ueben der Spielleute im Jugendheim um 8½ Uhr; 7. Juli Unterführer- und Winkerunterricht im Jugendheim. Jugendk. 150 (Stadt Wiesbaden 3): 7. Juli 8¼ Uhr abends Germaniaplatz Exerzieren und Gefechtsdienstüben auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße; 9. Juli 8¼ Uhr abends Turnen und Freiübungen auf dem Turnplatz des Turnvereins auf dem Atzelberg; 6. Juli 8½ Uhr Unterricht der Unterführer und Winker auf dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße. Jugendk. 151 (Wiesbaden 4): 6. Juli Ueben Schiersteiner Platz; 9. Juli Ueben im Jugendheim.

Rund um den Kochbrunnen.

Der Krieg ist ein Erzieher der Völker, ein Erzieher der Jugend aber ist er leider nicht. Die Männer, die draußen im Felde stehen, fehlen oft sehr merklich mit ihrer Autorität und mit ihrer festen Hand gegenüber den Buben. Das hört und spricht und liest den ganzen Tag nur von Kampf und Krieg, das spielt selber Krieg von der ersten schulfreien Minute an bis zum Zubettgehen, und darüber geht der Sinn für alles andere oft völlig in die Brüche. In der Schule ists dreimal schwerer als sonst, die notwendige Pflichterfüllung einigermaßen durchzusetzen. Und bei der Wildheit der Spiele, die mit Steinen und Stöcken oft geradezu in ernsthafte Roheit ausarten, geht dann vollends Zucht und Anstand ganz verloren.

Gewiß, die Buben sollen sich tummeln; auch für die Zukunft soll wieder ein kriegerisches Geschlecht heranwachsen. Denn was unser Volk in diesem Kriege verteidigt und erwirbt, das wird es menschlicher Voraussicht nach noch in manchem künftigen Kriege neu zu verteidigen und zu erwerben haben. Man wird sich drum über ein paar Beulen oder über ein paar zerrissene Hosen bei den Jungen nicht gerade entsetzen. Trotzdem wäre es schlimm, wenn das Gegengewicht gegen die hier drohenden Gefahren ganz fehlte. Wir müssen diese Gegengewichte so stark machen wie möglich, weil der Krieg die wilderen und roheren Instinkte seinerseits in außergewöhnlichem Maße stark macht.

Unsere Schulen und unsere Mütter haben da dringende Aufgaben auf sich liegen. Je länger der Krieg dauert, umso dringender sind sie. Die Eindrücke der Jugend verwischen sich im späteren Leben nicht leicht. Seine Kinderstube trägt der Mensch eigentlich zeitlebens mit sich herum. Die Zeit eines Jahres aber und darüber hinaus mit nichts anderem angefüllt, als mit Schlägerei und Kriegsgeschrei, das könnte schon zu einer verderblichen Seelenverwilderung, zu einer bleibenden Beeinträchtigung allen Ehrfurchts- und Ordnungsgefühls führen. Das aber darf nicht sein. Da gilts beizeiten und kräftig vorzubeugen.

Vortrefflich ist die Einrichtung unserer Jugendwehr; voll sollen alle Verdienste anerkannt werden, die Wandervogel-, Pfadfinder- und andere Vereinigungen für die Ertüchtigung unserer Jugend leisten. Da wird auch männlicher Geist und kriegerische Kraft gebildet. Aber sie wird gebildet zugleich in den Schranken einer zweckdienlichen Zucht und Ordnung. Und so ist ja auch der Krieg in Wirklichkeit. Unser Militär wäre nicht die oft mit Recht gepriesene Schule für unser Volk, wenn es da nur ein blindwütiges Drauflosgeben und Drauflosschlagen gäbe. Bei allen Grausamkeiten, die der moderne Krieg mit sich bringt, ist er doch auch auf der andern Seite eine staunenswerte Organisation, eine sittlich bedeutungsvolle Zusammenfassung und Gruppierung ungezählter Einzelkräfte zu einem einheitlich wirkenden Ganzen. Wo die Knabenspiele von diesem besseren Geiste des Krieges zugleich etwas in sich tragen, da sind auch sie erzieherisch und förderlich. Wo aber eine losgelassene junge Räuberschar sich nur darüber freut, der üblichen strengen Aufsicht des Friedens enthoben zu sein und den weiteren Spielraum des Krieges dazu mißbraucht, Schlägereien auszuführen oder Streiche zu verüben, die nur noch die Betätigung roher Instinkte bedeuten, da muß unsere Freude an solchem vermeintlich kriegerischen Geist doch aufhören.

Lassen wir uns drum gerade durch den Krieg und durch den ganzen strengen Ernst der Anforderungen, die er stellt, dazu veranlassen, auch die Jugend im Zaume zu halten. Mag die Schule nicht in allen Dingen ihre Ziele wie im Frieden erreichen können, mag sie den Kreis ihrer Aufgaben etwas einschränken oder an die Zeit anpassen müssen: daß wir den Krieg nicht um des Krieges willen führen, daß wir auch im Kriege uns immer bewußt bleiben sollen der höheren Güter, für die allein es sich lohnt, Leib und Leben einzusetzen, das muß auch der Jugend zum Bewußtsein gebracht werden. Ersetzt darum, ihr deutschen Mütter, die fehlende Strenge des Vaters euern Buben gegenüber, so sehr ihr nur irgend könnt, durch eure eigene Anstrengung, durch eure eigene sorgfältige Aufsicht. Und laßt, ihr Lehrer, in der Schule jetzt keineswegs Fünf grade sein, sondern das, was ihr aufgebt, laßt mit womöglich noch genauerer Pünktlichkeit erledigen. Gebt gegen Rohheit mit doppelter Strenge vor, helft den kriegerischen Geist bilden, wie es die Jugendwehr tut, aber wehrt der Zuchtlosigkeit! Das ist zur Zeit die Pflicht des Tages in der Erziehung unserer Jugend.

Und nun ein ander Bild. — Mit großer Freude wird man von der Tatsache Kenntnis genommen haben, daß nun endlich auch hier die städtischen Vorratsschweine aus ihrem gefrorenen Winterschlafe geweckt und verspeist werden sollen. Bei dem angesetzten Verkaufspreis, der sich einigermaßen hören läßt gegenüber dem, den man in letzter Zeit bezahlen mußte, werden sich die Käufer sicher in Scharen einfinden, und am Sonntag wird gewiß auf jedem Tisch ein stattlicher Schweinebraten prangen. Ein langentbehrter Genuß! Die Stadt hat einstweilen den sehr richtigen Weg gewählt, das Gefrierfleisch in eigener Regie zu verkaufen und zwar an jedermann, der in Wiesbaden seinen Wohnsitz hat. Es wird sich ja bald zeigen, wie groß der Absatz ist, und ich zweifle nicht, daß die Stadt bald das größte Metzgergeschäft und die größte Wurstlerei hier haben wird, denn es soll das Fleisch mit der Zeit nicht nur zum Kochen und Braten, sondern auch in Gestalt von Fleischwurst und anderen appetitlichen Dingen verarbeitet und verkauft werden. Na, und weil man heutzutage sozusagen gezwungen ist, dorthin zu gehen und zu kaufen, wo es am billigsten ist, so wird es nicht ausbleiben, daß vielleicht noch einige Filialen aufgemacht werden müssen, um dem Andrang gerecht zu werden. Zum Glück sind Schweine genug eingefroren zu dem ausschließlichen Zweck, nur in Wiesbaden gegessen zu werden — mit anderen Worten: Die Stadt hat sich so reichlich eingedeckt — daß man auf längere Zeit hinaus kein teures Schweinefleisch mehr zu kaufen braucht. Es hat ja die Stadt viel Lehrgeld gekostet, um die Fleischfrage in praktischer Form zu lösen, man kann aber auch sagen, das Lehrgeld ist nicht umsonst bezahlt, denn es kommt der Allgemeinheit zugute. Was der Krieg doch ein eigenartiger Lehrmeister ist. Das hätten sich früher die Herren Bürgermeister und Stadtväter nicht träumen lassen, daß sie einstmals zur Ausübung ihres Amtes etwas vom Bäcker- oder Metzgergeschäft verstehen müssen. Aber es ist tatsächlich so. Um die Brot- und die Fleischfrage einer Stadt heutzutage zu regeln, muß man auch in diesen Branchen sachverständig sein, sonst kann man die schönsten Erfahrungen machen. Ich brauche wohl weiter nichts zu sagen. „Wer's waaß, werd's wisse", heißt ein altes nassauisches Sprichwort, das sagt alles.

Hans Dampf.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kurhaus.

In dem gestrigen Symphoniekonzert des städtischen Kurorchesters hatten wir Gelegenheit, Herrn Kapellmeister Hans Weisbach, den verdienten Leiter des Männergesangvereins Concordia, als Interpreten eines größeren Klavierwerkes kennen und schätzen zu lernen. Das Schumannsche Amoll-Konzert, das Herr Weisbach zum Vortrag ausgewählt hatte, gehört nicht allein zu dem Besten, was der Komponist auf diesem, von ihm mit so besonderem Glück beherrschten Gebiet uns hinterlassen, es darf vielmehr auch zu den hervorragendsten und dankbarsten Nummern gezählt werden, welche die gesamte Klavierliteratur überhaupt aufzuweisen hat. Herr Weisbach ist, nach seinen bisherigen künstlerischen Leistungen zu urteilen, eine vorwiegend lyrisch veranlagte Natur; infolgedessen war es denn auch namentlich der zweite Satz, die stimmungsvolle Romanze, sowie die lyrischen Episoden des ersten Allegro, die durch ihn zu ganz besonderer Bedeutung erhoben wurden. Etwas weniger packend wirkten die verschiedenen Kraftstellen der beiden äußeren Sätze, die hier und da eine etwas vollere und energischere Tongebung vertragen hätten. Sonst war die ganze Leistung äußerst verdienstvoll, sowohl in rein technischer Beziehung, wie auch hinsichtlich der Auffassung. Ganz besonderes Lob verdient das starke rhythmische Gefühl des Vortragenden, das bei der bekannten schwierigen Stelle des Schlußsatzes sehr angenehm in Erscheinung trat. Das Publikum folgte der Darbietung des Herrn Weisbach mit sichtlichem Interesse und dankte dem in „Feldgrau" am Flügel erschienenen Künstler durch dreimaligen Hervorruf. — Dem Klavierkonzert voraus ging die „Don Juan"-Ouverture; den Beschluß des Abends machte die 4. Brahmssche (Emoll-) Symphonie, die unter Herrn Musikdirektor Schurichts anfeuernder Leitung mit gewohnter Präzision zu Gehör gebracht und von der ziemlich zahlreich versammelten Zuhörerschaft mit lebhaftem Beifall entgegengenommen wurde.

F. K.

Ehren-Tafel

Die Hessische Tapferkeitsmünze erhielt der Kriegsfreiwillige Gefreite Fritz Wilbert aus Bingerbrück. Ferner bekam er das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Den Heldentod gestorben ist der Lehrer Franz Bungert aus Bingen, ein Sohn des Oberpostsekretärs Bungert. Der Gefallene stand als Musketier im Felde.

Der in einem Feldlazarett im Osten tätige Sanitäts-Unteroffizier Aug. Müller von hier (Inhaber des Friseurgeschäfts am Bismarckring Nr. 12) wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Der Ingenieur Obergefreite Josef Weber aus Geisenheim beim brandenburgischen Fußartillerieregiment Nr. 3 wurde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

Der Feldzahlmeister Hermann Michel, Sohn des Schneidermeisters Lorenz Michel, sowie der Unteroffizier Wilhelm Menges, Sohn des Gastwirtes Konrad Menges in Braubach, erhielten das Eiserne Kreuz.

Dem Offiziersstellvertreter Franz Breitscheid aus Oberlahnstein, der bereits im November mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, ist nun auch das bayerische Militärverdienstkreuz zweiter Klasse verliehen worden.

Dem Pionier Pohl aus Offheim, zurzeit bei der zweiten Landwehr-Pionierkompagnie, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Der Unteroffizier Th. Beckel, gegenwärtig in Diez im Lazarett, Sohn des Gastwirts W. Beckel in Langenscheid, erhielt das Eiserne Kreuz.

Dem Feldw.-Leutn. A. Schüff aus Diez, Vorsteher der städt. Betriebsverwaltung, der bei einem Landst.-Batl. im Osten steht, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Schutzmann Peter Simon vom hiesigen 4. Polizeirevier, der als Offizier-Stellvertreter beim 88. Infanterie-Regiment stand.

Nassau und Nachbargebiete.

Neue Eisenbahnbetriebswerkstätte.

b. **Höchst a. M.**, 2. Juli. Auf dem Gelände zwischen der Taunusbahn und der Nidda östlich von Höchst ist seit Monaten eine Anlage von gewaltigem Umfange im Werden und Wachsen begriffen. Es ist die Eisenbahnbetriebswerkstätte der Frankfurter Eisenbahndirektion. Das Werk bildet mit seinen zahlreichen Fabrikanlagen, Werkstätten, Verwaltungshäusern eine kleine Welt für sich; es beruht in seinen Grundzügen auf dem sog. Quersystem mit Schiebebühnen und wird 72 Ständer für Lokomotiven enthalten. An Nebenräumen sind im Bau begriffen, zum Teil schon im Rohbau vollendet, eine Siedrohrwerkstätte, eine Werkzeugmaschinenhalle, eine technisch vollendete Dreherei, eine Halle für das moderne Schweißverfahren, eine Notgußgießerei und zahlreiche Nebenräume für die Aufbewahrung von Rohmaterialien. In den Betriebswerkstätten werden vorerst 800 Arbeiter Beschäftigung finden; doch rechnet man, da die Lokomotivständer wahrscheinlich schon in Kürze vermehrt werden müssen, später mit einer Arbeiterschaft von 1500—1600 Köpfen. Da sich voraussichtlich eine größere Anzahl Arbeiter auf dem Gelände ansiedeln wird, aber entsprechende Kleinwohnungen fehlen, ist nördlich vom Rödelheimer Weg der Bau billiger Arbeiterwohnungen beabsichtigt; auch ein Ledigenheim ist vorgesehen. Um den in Frankfurt wohnenden Arbeitern Gelegenheit zum raschen Erreichen der neuen Arbeitsstätten zu geben, ist der Bau eines besonderen Eisenbahngleises vom Rebstock nach dort vorgesehen. Der Lehrlingsausbildung und Lehrlingsfürsorge wird besondere Sorgfalt gewidmet. Die jungen Leute müssen vier Jahre lernen, kommen aber erst vom dritten Jahr ab mit den älteren Arbeitern zusammen. An Stelle des seitherigen Stückpreisverfahrens bei der Lohnfrage wird das Stückzeitverfahren eingeführt. Man kommt damit einem Wunsche der Arbeiterschaft entgegen.

---

h. **Höchst a. M.**, 3. Juli. Der Kreistag bewilligte in seiner gestrigen Vollversammlung für Zwecke der Krieger-Familienfürsorge abermals 600 000 M. Seit dem Beginn des Krieges wendete die Kreisverwaltung für die Kriegsfürsorge ihrer Kreiseingesessenen mehr als 600 000 Mark auf.

h. **Bad Homburg v. d. H.**, 3. Juli. Goldenes Arbeitsjubiläum. Die Arbeiter Johann Götz und Heinrich Wasmuth feierten in der Hausmannschen Lederfabrik ihr 50jähriges Arbeitsjubiläum; sie erhielten für ihre Dienstreue namhafte Anerkennungen und Geschenke.

= **Eltville**, 2. Juli. Jubiläum. Am 1. Juli beging Frau Adolf Faust von hier ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum als Hebamme in unserer Stadt.

☆ **Braubach**, 2. Juli. Tödlich verunglückt. Im Erzbergwerk Rosenberg geriet der verheiratete Arbeiter Carl Mogendorf aus Immendorf in eine Transmission und wurde durch Herumschleudern so verletzt, daß er alsbald starb.

e. **Oberlahnstein**, 2. Juli. Jubiläum. Gestern vor 25 Jahren trat die Schulvorsteherin Fräulein Ritterfeld ihr Amt als Leiterin der hiesigen städtischen höheren Mädchenschule an.

◆ **Diez**, 2. Juli. Pensionierung. — Auszeichnung. Baurat Beilstein, der Vorstand des hiesigen Hochbauamts, tritt am 1. Oktober in den Ruhestand. — Dem Güterbodenvorarbeiter und Lademeister-Stellvertreter Ohl wurde aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen verliehen.

Hadamar, 2. Juli. Persönliches. Der frühere Aufseher bei der hiesigen Korrigendenanstalt Zimmermann erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber.

i. **Mainz**, 2. Juli. Steuererhöhung. Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters nahm der Finanzausschuß eine Erhöhung der städtischen Steuer um 12 Hundertstel vor. Dieser Beschluß bedarf noch der Bestätigung der Stadtverordneten.

T. **Bingen**, 3. Juli. Schiffsunfall. Auf der Bergfahrt riß an einem Schleppzuge des Radschleppdampfers „Mathias Stinnes Nr. 17" der Schleppstrang zwischen dem zweiten und dritten Anhangschiff, wodurch das dritte Anhangschiff, der Kahn „Stinnes Nr. 50" abtrieb, und zwar durch das wilde Gefährt. Der Dampfer warf seine anderen Kähne bei Niederheimbach — der Unfall war gerade vor Niederheimbach vorgekommen — ab, fuhr zurück und erreichte unterhalb Kaub den Kahn, den er in Anhang nahm und nach Oberwesel in den Hafen brachte. Auf seiner gefährlichen Fahrt hatte der Kahn in drei Räumen Lecks bekommen. Er muß nun geleichtert werden.

T. **Bingen**, 2. Juli. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am 3. Juli die Eheleute Küfermeister Gg. Josef Beck und Margareta geb. Kitzinger.

h. **Frankfurt a. M.**, 2. Juli. Der von der Stadt seit gestern eröffnete Verkauf von Kartoffeln zu 6,5 Pfg. das Pfund findet einen solch gewaltigen Zuspruch, daß der Verkaufsraum gegen die andrängende Menge durch Ketten abgesperrt werden muß. Hunderte mußten gestern und auch heute umkehren, da der vorhandene Vorrat bei weitem nicht zur Befriedigung der Kartoffelnot ausreichte. Da viele Leute aus entlegenen Stadtteilen kamen und ohne Kartoffeln wieder heimgehen mußten, plant man die sofortige Errichtung weiterer Verkaufsstellen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität des Bieres ist hervorragend

Gericht und Rechtsprechung.

F. C. **Milchpantscher.** Wiesbaden, 2. Juli. Wegen Milchfälschung standen heute die Eheleute Landwirt Fritz M. II. aus Schierstein vor den Schöffen. Sie hatten nach der amtlichen Untersuchung der verkauften Milch 15—20 Prozent Wasser zugesetzt. Interessant ist, daß die amtliche Untersuchung nicht nach Wasser, sondern nach Salpetersäure fahndete. Wasser enthält auch die reine Milch, wie sie die milchspendende Kuh liefert, aber keinen Salpeter. Salpeter enthält aber das Schiersteiner Wasser. Der Ehemann erzielte einen Freispruch, weil er mit dem Milchhandel kaum etwas zu tun hat. Die Ehefrau dagegen wird in eine Geldstrafe von 60 Mark genommen mit der Begründung, daß in diesen schweren Kriegszeiten, in denen die Nahrungsmittel so hoch im Preise stehen, dem Konsumenten vom Produzenten doppelt gut geliefert werden müsse.

F. C. **Verworfene Berufung.** Wiesbaden, 2. Juli. Der Winzer J. B. aus Eltville ist wegen schwerer Körperverletzung vom Schöffengericht zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Seine Berufung dagegen wurde heute von der hiesigen Strafkammer verworfen. Der Vorsitzende des Gerichts bemerkte dabei, die Strafe würde, falls auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt haben würde, bedeutend höher ausgefallen sein.

Mittwoch, 7. Juli: Beginn meines grossen

Sommer-Ausverkaufes

Die Preise sind diesmal, wie noch in keinem früheren Jahre,
bedeutend ermässigt.

Webergasse 11 und Wilhelmstrasse 50 — Heinrich Schaefer — Webergasse 11 und Wilhelmstrasse 50.

1265

Die Kaffeeküche im Felde.

(Aus einem Soldatenbrief.)

Wenn man durch die Ausflugsorte der Berliner Umgebung bummelt, kann man an jedem Wirtshaus, das mit Massenausflüglern rechnet, lesen: „Hier können Familien Kaffee kochen!" Ich habe bislang dieser höflichen Einladung widerstanden, weil mir zum Eingehen auf derartige Verlockungen die Voraussetzungen fehlten: die Familie und das Können. Sie haben mich immer nur insofern berührt, als ich an der seltsamen Logik dieser Einladung Anstoß nahm: hier können ... Ein Junggeselle, dessen höchste kochkünstlerische Leistung darin bestanden hat, bereits gebrauten Kaffee aufzuwärmen, kann auch in einem solchen Wirtshausgarten nicht plötzlich Kaffee kochen. Im Interesse gefegneter Familienväter habe ich mich gefreut, daß ihre besseren Ehehälften von dieser die Ausflüge verbilligenden Einrichtung Gebrauch machen dürfen, im übrigen habe ich es aber damit gehalten, mir von einer netten Hebe das liebliche braune Getränk kredenzen zu lassen.

Im Schützengraben oder auf dem Marsche hätte ich, wenn der Zugführer mit der Wirtshausgartenplakatlogik anordnete: „Hier kann abgekocht werden!" ganz gern meine bisherige Behandlung dieser Angelegenheit fortgesetzt, aber es gab da leider keine freundlichen Heben. Und so habe ich mich denn entschließen müssen, mir selbst einen Kaffee zu kochen. Und noch manches andere mehr. Und wenn ich bedenke, unter welchen Umständen das oft geschah, erscheint mir das selbsttätige Kochen in den Ausflugsstätten der Berliner Umgebung wie ein Kinderspiel.

Wenn man etwas lernen will, ist der Anschauungsunterricht am vorteilhaftesten. Man beobachtet zunächst und stellt dann möglichst ungesehen seine Versuche an. Ich habe mich also möglichst harmlos an die kochenden Kameraden herangepürscht, habe Hunger und Durst heldenhaft verleugnet, eine Menge Erfahrungen kostenlos gesammelt und mich mit einer sehr begehrten Zigarette höflich bedankt, wenn ein Schluck oder Bissen vom Tische — bildlich gesprochen! — der praktischen Herren für mich abfiel. Meine Erfahrungen lege ich zum Besten angehender Vaterlandsverteidiger hier nieder.

Zum Kaffeekochen gehören in den meisten Fällen zwei Personen. Die eine bemüht sich, die von der Heeresverwaltung gelieferten Bohnen zu zerkleinern. Sie benutzt dazu zwei Steine oder einen Stein und das vorher vom feindlichen Blute zu säubernde Seitengewehr. Je nach den gegebenen Verhältnissen. Eine Kaffeemühle ins Feld mitzunehmen, empfiehlt sich nicht. Inzwischen entfacht der Kompagnon ein Feuer. Das ist der weitaus schwierigere Teil der Aufgabe. Hinter der Front wird mittels Spitzhacke oder Seitengewehr ein Dachstuhl oder ein Fensterladen oder ein Zaun zerkleinert und zu einem Brandaltar verbaut. Zu einmal Kaffeekochen wird in den meisten Fällen ein Haus mittlerer Größe den nötigen Brennstoff liefern. Im Schützengraben, unmittelbar vor dem Feinde, darf — wenn überhaupt das Abkochen erlaubt ist — nur ein schämiges Lichtchen brennen. Man kann aber bestimmt damit rechnen, daß der Kaffee in drei bis vier Stunden weich sein wird. Ein größeres Feuer ruft mit Todsicherheit den Neid und damit eine hämische Knallerei des Feindes hervor. Der betreffende Kamerad, der die Bohnen „mahlt", hat auch für Wasser zu sorgen. In Rußland ist das ziemlich schwierig. Man braucht aber sicher nicht weiter als 1 bis 1½ Stunde zu laufen, um einen Brunnen zu entdecken, in dem man außer toten Ratten und lebenden Fröschen noch einige Teelöffel einer grünlichbraunen Flüssigkeit findet.

Wesentlich schwieriger gestaltet sich die Herstellung von „Speisen". Dieses Wort ist für das damit bezeichnete Produkt einer höchsten kochkünstlerischen Anstrengung eine sehr poetische Umschreibung. Diese Kochkunst tritt nur dann in die Erscheinung, wenn die vielgerühmte Gulaschkanone ihre Charaktereigenschaft: nicht da zu sein, wenn der Magen ein zartes Verlangen nach ihr hegt, offenbart. Mit einer heftigen Sehnsucht gedenkt man dann der heimischen Gepflogenheit: „Ober, die Speisekarte!" Wir haben ja auch einmal eine russische Speisekarte gefangengenommen. Aber eben nur die Speisekarte und nicht auch den konkreten Hintergrund. Es war recht gut, daß wir die seltsamen Zeichen, die sicherlich leckere Speisen bedeuteten, nicht entziffern konnten, wir hätten uns bestimmt den Appetit für unser Mahl verdorben. Denn bei mir gab es damals wieder einmal angebrannten Gulasch. Ich will absolut nicht lästerlich reden über den Gulasch an sich, jedenfalls esse ich, solange ich lebe und darüber hinaus, keinen Gulasch mehr. Während man daheim wegen einer angebrannten oder verdorbenen Speise eine ganze Lawine über Ober und Wirt hinweg zur Verfasserin des Unglücks ins Rollen bringt und durch eine möglichst beleidigte Miene den Wirt zu einer anständigen Sühneleistung zu „animieren" sucht, muß man sich im Felde die Verantwortung selbst zuschieben. Dieser Beschwerdeweg ist bedeutend einfacher, aber nicht so heiter. Mit einigen Magenbeschwerden bestraft man sich selbst für seine Kochleistungen. Es empfiehlt sich dann, um nicht ganz um den Genuß zu kommen, einen Kameraden, dem man nicht hold gesinnt ist, an dem Mahl teilnehmen zu lassen. Geteiltes Leidweh ist halbes Leid.

Ueber die Herstellung von „Speisen" läßt sich eine bestimmte Regel nicht festlegen. Die Speisenfolge richtet sich ganz und gar nach den örtlichen Verhältnissen. In der Hauptsache verwendet man die Kartoffel. Und es ist unglaublich, wieviel verschiedenartige Gerichte sich damit herrichten lassen. So kann man beim Kochen von Bratkartoffeln einmal mehr und ein andermal weniger Schmalz — vorausgesetzt, daß man welches hat — nehmen. An dieser feinen Nuancierung bildet man sich allmählich zum Feinschmecker. Besonderer Hochschätzung erfreut sich natürlich der Braten irgend eines feindlichen Tierchens, das sich durch Fluchtversuch verdächtig gemacht hat. Es zeugt für die Gefühlsinnigkeit des Feldgrauen, daß er die an ihn besonders anhänglichen feindlichen Tierchen zwar auch tötet, aber doch nicht verspeist. In Rußland gehören Bratengenüsse aber bereits der Sage an. An Tafelmusik fehlt es nie. Dafür sorgt in dankenswerter Weise der Feind. M. E.

Cavour gegen die Irredenta.

In einem im Jahre 1860 geschriebenen Brief des italienischen Staatsmannes findet sich eine auf die „Erlösungs"-Absichten der Italiener bezügliche Stelle, die gerade jetzt von besonderem Interesse ist. Der Brief ist an den nach Ankona gesandten außerordentlichen Kommissar Valerio gerichtet. Cavour schreibt u. a.: „Ich muß Euer Hochwohlgeboren ersuchen, jeden Ausdruck zu vermeiden, aus dem sich ergeben könnte, daß das neue Reich Italien bestrebt ist, nicht bloß Venetien zu erobern, sondern auch Triest nebst Istrien und Dalmatien. Ich weiß recht wohl, daß die Küstenstädte Siedelungsmittelpunkte einer Bevölkerung sind, die nach ihrer Abstammung italienisch ist, wie nach ihren Wünschen. Allein die Landbevölkerung gehört durchweg zu den Slawen. Es hieße unbedachterweise die Kroaten, die Serben, die Ungarn sich zu Feinden machen, und dazu noch alle Deutschen, wenn man den Willen kundgäbe, so weiten Gebieten Mitteleuropas alle Auswege an das Mittelmeer zu nehmen. Jeder Satz, den man in diesem Sinn auszusprechen wagt, wird zu einer furchtbaren Waffe in der Hand unserer Feinde."

Gesprächige Leute.

Die rührigsten Zungen stehen bekanntlich nicht in dem besten Ruf. Schon der weise Salomo hielt die Zunge für eine sehr zweischneidige Waffe. In Kriegszeiten aber gilt es, sie ganz besonders im Zaum zu halten. Manches vorlaute kleine Wort, in Gegenwart von Unbekannten ausgesprochen, hat großen Schaden angerichtet. Dagegen hat in Fällen, wo einer durch sein Wissen im Kreise neugieriger Zuhörer hätte glänzen können, ein kluges und bescheidenes Schweigen nicht nur mancherlei Verwirrung der Köpfe verhütet, sondern in diesen Kriegszeiten auch zu dem Zwecke beigetragen, den Feind über Dinge, die ihn wohl bekümmern könnten und ihn schließlich auch auf irgend einem Umweg hätten erreichen können, vollkommen im Dunkeln zu lassen, sodaß nachher seine Ueberraschung und Niederlage vollkommen war. Heutzutage werden aber sehr oft in der Eisenbahn, am Biertisch oder auch im privaten geselligen Kreise Gespräche über Dinge geführt, die sich für den Dritten geradezu phantastisch anhören, selbst dann, wenn ihnen neben allen Uebertreibungen und Schiefheiten der privaten Meinungsäußerung ein Körnchen Wahrheit zu Grunde liegen mag. Mancher biedere Mann und manche brave Frau, die ihrer Redseligkeit freien Lauf läßt und sich zum Träger irgend eines unbewiesenen Gerüchtes hergibt, würde beschämt sein, wenn man ihm oder ihr schon eine Stunde später das ganze überflüssige Gespräch auf einem Grammophon vorspielte. Laien pflegen Beobachtungen und Nachrichten, selbst solche, die an sich richtig sein können, meist ungenau und entstellt wiederzugeben. Es wirkt doch gar zu komisch, etwa eine junge Mutter, ihr Kind auf dem Schoß und den Gemüsekorb daneben, mit der Frau Nachbarin über die Geheimnisse des neuen Luftschiffes plaudern zu hören, das in der vorigen Nacht eine riesige Leuchtkugel auf die Stadt hat herunterfallen lassen, oder über die neuesten Gasbomben. Irgend ein kleiner Mann, der sonst nur mit Kolonialwaren oder mit Haarschneiden zu tun hat, verbreitet sich plötzlich sachverständig über Kartoffelvorräte, Grenzhandel, Granatenfabrikation, Truppenverschiebungen und Kasernenverhältnisse. Da sind auf der Bahn die Soldaten, die auf Urlaub heimkehren und nun ganz unbefangen den Mitreisenden ihre Kriegserfahrungen erzählen. Umständlich beschreiben sie Maschinengewehr, Minenwerfer und Ballonabwehrkanone, schildern Stellungen und Einrichtungen im Kampfgebiet, sprechen über Gefechtsvorfälle, Entbehrungen und Verluste. Im Kreise andächtig lauschender Gesichter redet es sich noch einmal so gut und mancher sonst schweigsame und pflichtbewußte Feldgraue plaudert und rauscht da plötzlich wie ein Wasservogel . . . Da sind, ebenfalls in der Eisenbahn, gewisse Leute, die in irgend einer geschäftlichen Sache nach Polen oder nach Belgien reisen durften und sich nun interessant machen . . . Offiziere sitzen gelegentlich in Kaffeehäusern oder anderen öffentlichen Lokalen und erörtern, ohne an die gespitzten Ohren der Leute am Nebentisch zu denken, alle möglichen militärischen Tagesfragen . . . Da ist der freundliche Wirt eines Gasthauses, an einer besonders belebten Eisenbahnstrecke, der ganz treuherzig seinen Gästen, darunter auch Angehörigen neutraler Staaten, erzählt, wie viel Militärzüge vergangene Nacht an seinem Hause in der Richtung nach Osten oder Westen vorüberfuhren. Hindenburg habe zweifellos wieder mal eine große Sache vor . . . Da sind die hübschen, stattlichen Damen, Offiziersdamen vielleicht, die in der großstädtischen Bahnhofshalle vor den offenen Fenstern der Abteile von einander Abschied nehmen und mit wohllautender, weithin vernehmbarer Stimme alle Friedensgerüchte der letzten Zeit „aus bester Quelle" erörtern; der Großfürst Soundso sei ja bekanntlich in Berlin, vor der russischen Botschaft stehe ein Doppelposten . . . Dann folgen interessante und anschauliche Einzelheiten über das Kommando eines Onkels, eines Generalmajors an der Grenze, bis schließlich ein Herr in Zivil, der unfreiwilliger Zuhörer aller dieser militärisch nicht unbedenklichen Neuigkeiten gewesen ist, das Gespräch unterbricht und die Damen sehr höflich bittet, einen anderen Gesprächsgegenstand zu wählen. Die selbstverständliche Entrüstung der Damen verwandelt sich in die peinlichste Verlegenheit, da sich der Herr in Zivil als ein Offizier des Ueberwachungsdienstes zu erkennen gibt.

Zugegeben, es mag gegenwärtig sehr interessant sein, über gewisse Dinge zu reden. Es mag auch ein besonderer Reiz darin liegen, in einer oder der anderen kleinen Angelegenheit, über die man zufällig durch einen guten Freund Besonderes gehört zu haben glaubt, ein wenig mehr zu wissen als andere Sterbliche und bei passender oder unpassender Gelegenheit sein Licht leuchten zu lassen. Mancher sonst zurückhaltende Mensch wird wohl einmal redselig im berechtigten Stolz des Deutschen über die Leistungen des ganzen Volkes und seiner Führer. Mancher Deutsche scheint außerdem zu glauben, wir seien jetzt, wo keine radebrechenden Franzosen, Engländer und Russen mehr im Lande umherreisen, ganz unter uns. Das ist aber nicht der Fall und es gibt für gesprächige Leute in dieser Zeit schlechterdings keine Entschuldigung. Die Zeitungen der feindlichen und neutralen Länder beweisen uns das täglich. Da finden sich Aufsätze, aus denen zu ersehen ist, daß noch immer erstaunlich Vieles, was nur dem Feinde nützen kann und keinen Neutralen etwas angeht, vor fremde Ohren kommt. Wir müssen uns danach richten, daß zeitweilig jeder Fremde als ein möglicher Spion zu betrachten ist. Seien wir also weniger mit dem Munde und umsomehr mit dem Herzen bei der Sache der Landesverteidigung, einerlei, ob sie militärische, wissenschaftliche, wirtschaftliche oder innerpolitische Dinge betreffen mag. Sowohl die gegen unbedachte Aeußerungen gerichtete Ueberwachung, als auch unter Umständen die Strafen für leichtsinnige oder gar böswillige Vergehen gegen die Sicherheit des Landes müssen notwendigerweise streng sein. Alle Kreise, sowohl die einfachen wie die gebildeteren, sollten also bei den in der Oeffentlichkeit geführten Gesprächen ihre Worte recht genau abschätzen. Die Kriegszeit bedeutet dann auch in dieser Hinsicht eine Erziehung, die nicht nur jetzt, sondern noch später, in Friedenszeiten, ihre guten Früchte tragen wird.

Für Rheumatiker u. Nervenleidende.

Glänzende Erfolge eines 73jährigen. M.700

Herr Baumschulenbes. Koppenhöfer in Neuenstein schreibt: „Mit besonderer Freude kann ich sagen, daß Togal ein rasch wirkendes Mittel ist, und daß sich schon nach kurzem Gebrauch eine außerordentlich günstige Wirkung bei mir zeigte. Dieses ist bei mir um so höher anzuschlagen, als ich schon seit mehr als 30 Jahren von sehr schweren Fällen von Rheumatismus am Knie heimgesucht wurde und für Badekuren usw. sehr viel Geld ausgegeben habe. Außerdem bin ich jetzt im 73. Lebensjahre. — Kürzlich machte ich eine 1½stündige Fußtour nach meinem Weinberg ohne die geringste Beschwerden. Früher mußte ich hierzu stets einen Wagen nehmen. Also Togal wirkt sehr gut." Jeder, der einen Versuch mit Togal bei allen Arten von rheumatischen, gichtischen oder Nervenschmerzen macht, wird ebenso begeistert von Togal sein, wie Herr Koppenhöfer. Togal-Tabletten sind zu billigem Preise in jeder Apotheke erhältlich.

Saison-Ausverkauf

Alle angebotenen Waren sind auffallend billig und wird um Besichtigung der ausgestellten Waren gebeten.

Damen-Strümpfe.

3 Paar Damen-Strümpfe, schwarz . . . . . 95 ₰
2 Paar Damen-Strümpfe, schwarz und lederfarb., verstärkte Sohle, nahtlos. 95 ₰
2 Paar Damen-Strümpfe, durchbrochen, verstärkte Sohle, schwarz . . . . 95 ₰
2 Paar Damen-Strümpfe, schwarz und lederfarbig, weiss getupft . . . 95 ₰
1 Paar Flor-Strümpfe, schwarz, verstärkte Sohle . . . . . 68 ₰
1 Paar Flor-Musselin-Strümpfe, alle Farben, verstärkte Sohle . . . . 95 ₰
1 Paar seidene Damen-Strümpfe, verstärkte Florsohlen, alle Farb. 95 ₰
5 Paar Füsslinge, nahtlos, schwarz u. lederfarbig . . . . . 95 ₰
1 Paar Flor-Musselin-Strümpfe mit durchbr. Zwickel oder bunt gestickt, alle Farben, verstärkte Sohle 1.45

Herren-Socken.

5 Paar Schweiss-Socken . . . . . 95 ₰
4 oder 2 Paar Schweiss- oder Mako-Socken ohne Naht . . . . . 95 ₰
3, 2 oder 1 Paar bunte Herren-Socken, gestreift oder kariert, ohne Naht 95 ₰
1 Posten feine Herren-Socken, schwarz oder bunt, in glatt, durchbrochen oder gestickt, Wert bis 2.50 . . . . Paar 95 ₰
1 Paar woll. Militär-Schweiss-Socken, weich, nicht einlaufend . . . . 95 ₰

Herren-Unterzeuge.

2 Stück Filet-Netzjacken, alle Grössen 95 ₰
1 Mako-Herren-Jacke, alle Grössen . 1.25
1 Mako-Herren-Hemd, alle Grössen . 1.45
1 Mako-Herren-Hose, alle Grössen . 1.45
1 Posten angetrübte Mako-Jacken, Hosen, Hemden, Einsatzhemden jetzt mit 25%

Handschuhe.

4, 3 und 2 Paar weisse lange Halbhandschuhe . . . . . 95 ₰
3 Paar Halbhandschuhe, durchbroch., schwarz, weiss und farbig . . . 95 ₰
2 und 1 Paar feine Milaux-Handschuhe, alle Farben . . . . 95 ₰

Damen-Unterzeuge.

1 Paar Schlupfhosen, solide Trik.-Qualität, in grosser Farben-Auswahl . . . . . 85 ₰
1 Stück gestr. Korsettschoner, weiss und farbig . . . . . 32 ₰
1 Stück gestr. Untertaillen, weiss 48 ₰
1 Stück gestr. Untertaille, weiss, feine Flor-Qualität . . . . . 95 ₰
1 Trikot-Hemdhose, gestrickt, weiss, alle Grössen . . 1.75 1.25

Damen-Wäsche.

Ein Posten angetrübte Damen-Wäsche, Tag- u. Nachthemden, Beinkleider, Untertaillen und Stickerei-Röcke . . jetzt mit 25%
1 Posten Wasch-Unterröcke, gestr. jetzt 1.75 1.25 70 ₰
1 Posten Korsetten, farbig, weit unter Preis . jetzt 3.95 2.95 1.95 1.50 1.35

Bade-Artikel.

Frottier-Handtücher, weiss, Stück 95 65 ₰
Frottier-Handtücher, weiss, mit eingewebten Buchstaben, Stück . . 95 ₰
1 Stück Badetuch, Grösse 100×100 cm 95 ₰

Herren-Wäsche.

1 Posten einzelne Kragen, verschied. Formen, prima Qualität, Stück . 35 ₰
1 Posten farbige Oberhemden, alle Weiten, weit unter Preis, jetzt 3.75 2.95
1 Posten Sporthemden, Flanell und Zephyr, jetzt mit 25 Prozent.
1 Posten Westengürtel, marine mit weissen Tupfen od. schwarz, Stück 1.35
Hosenträger in Band oder Gummi, hübsche Muster. . jetzt 1.25 95 75 ₰

1 Posten Krawatten, alle Formen, einfarbig und gemustert, weit unter Preis, jetzt 1.45 95 75 ₰

Kinder-Artikel.

1 Posten Prinzenkittel, weiss und farbig, hübsche Muster, solide Ausführung Stück jetzt 1.50 1.25 95 55 ₰
1 Posten Spielanzüge, farbig gestreift . . . Stück 1.65 1.35 95 ₰
1 Stück Kinderkleidchen, farbig, Waschstoff, mit Gürtel . . . . 48 ₰
1 Posten elegante Kinderkleider, farbig, in Grösse 45—90 cm, Wert bis ℳ 10, jetzt . . 4.95 95 ₰
1 Posten weisse Stickereikleidchen u. gestickte Prinzenkittel, Grösse 45—55 cm . jetzt mit 25%
1 Posten gestreifte Matrosen-Anzüge, alle Grössen, nur prima Qualität . . . . jetzt 4.95 2.95
1 Stück Knaben-Spielschürzen, mit Besatz und Tasche . . . . 95 65 48 ₰
1 Stück Mädchen-Schürzen, farbig gestreift, Grösse 45—55 1.45 95 48 ₰
2 u. 1 Stück Kinder-Wams, prima Trikot, mercerisiert, alle Grössen 95 ₰
Kinder-Hemdhosen, feinfd. Trikot, je nach Grösse 2 oder 1 Paar . . . 95 ₰
4, 3 oder 2 Paar Kinderstrümpfe, je nach Grösse, schwarz u. braun 95 ₰
3, 2 oder 1 Paar Kinder-Söckchen, alle Grössen, hübsche Farben . . . . 95 ₰

Putz-Artikel.

1 Posten Hutformen . jetzt 1.95 95 48 ₰
1 Posten garnierte Hüte, Wert b. 15.ℳ jetzt 5.50 4.50 3.50 1.45
1 Posten Kinder-Hutformen und garn. Hüte . . . . . jetzt 95 75 48 ₰
1 Posten Stoffhüte für Damen und Kinder . . . . . jetzt 1.45 95 48 ₰
1 Posten Blumen, Flügel und Fantasie . . . . jetzt mit 50%

Handarbeiten.

1 gez. Stuhlkissen mit Fransen und Rückwand, aus Künstlerleinen . . 95 ₰
1 gez. Kissen m. Rückenteil, Künstlerleinen, crême oder grau . . . 95 65 ₰
1 gez. Tischläufer, grau Leinen . . 1.35
1 gez. Decke, 60×60, grau Leinen . 95 ₰
2 Nachttisch-Deckchen, weiss, mit Spitze garniert . . . . . 95 ₰
1 Tischläufer, weiss, mit Spitze und Einsatz garniert . . . . . 95 ₰
1 Decke, weiss Leinen, mit Spitze und Einsatz garniert . . . . . 95 ₰
3 Stück gez. Tabletts mit Hohlsaum, weiss oder grau Leinen . . . . 95 ₰
1 gez. Waschtischgarnitur, fünfteilig, mit Spitzen garniert . . . . . 95 ₰
1 gez. Ueberhandtuch . . . . 95 75 65 ₰
1 gez. Küchen-Wandschoner 1.15
1 gez. Bettwandschoner auf Aidastoff 95 ₰
6 gez. Quadrate, grau Leinen. . . 90 ₰
1 eleg. Künstlerdruck-Decke . . . 95 ₰
1 Posten einzelne Decken, Läufer und Kissen, gezeichnet und angefangen, jetzt ermässigt bis 50%

Modewaren.

1 Stück Jabots zum Aussuchen, jetzt 35 ₰
1 Stück moderner Glasbatist-Kragen jetzt 95 75 ₰
1 Posten moderne Westen, Kragen aus Glasbatist . . . jetzt mit 25%
1 Posten Spachtel-Kragen für Damen und Kinder, jetzt mit 33⅓%

Spitzen—Stickereien.

Leinen-Klöppelspitzen u. Einsätze
bis 4 cm breit, jetzt m . . 18 15 12 ₰
bis 4 cm breit, jetzt m . . 28 22 18 ₰
bis 12 cm breit, jetzt m . . 46 32 ₰
1 Posten moderne Spitzen und Einsätze, weiss, crême, schw., jetzt mit 50%.
1 Posten elegant. Stickerei-Roben, weit unter Preis jetzt Meter 3.75 2.95 2.50
1 Posten Madapolam- und Schweizer-Stickerei, ... jetzt mit 25%

Hemmer

Langgasse 34

Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.

1284

Christian Fürchtegott Gellerts 200. Geburtstag.

(4. Juli 1915.)

Von Geh. Hofrat Prof. Dr. **Oskar Walzel.**

Hermann Grimm erzählt, Gellert sei der Lieblingsschriftsteller seiner Mutter gewesen. Er hatte Gellerts Schriften früh zum Geschenk erhalten und für das Grimmsche Wörterbuch ausgezogen. Doch unerträglich sei ihm in Gellerts Charakter die Mischung von Wohlwollen und Freundlichkeit mit Unterwürfigkeit und Trockenheit und die Abwesenheit eines freien Gedankenfluges geblieben. Alles sei bei Gellert veraltet.

Gleichwohl fand vor kurzem die Aufführung eines Lustspiels von Gellert im Dresdener Hoftheater eine beifallslustige Hörerschar. Das war nicht ein Versuch, bei besonderer Gelegenheit etwas Ungewöhnliches zu wagen, wie vor einigen Jahren die Darstellung von Gellerts Schäferspiel „Sylvia" im Dresdener Zwinger. Sondern mitten in diesem Krieg ließ man sich gern von Gellerts Witz in die Gefühlswelt des Zopfzeitalters tragen. Wohl erwies sich manches als veraltet, aber nicht alles. Ganz besonders aber bewährte sich abermals der seltsam widerspruchsvolle Eindruck, den Gellerts Dichtungen fast durchaus wachrufen: neben Wohlwollen, Freundlichkeit und Unterwürfigkeit und Trockenheit besitzt Gellert viel geistreiche Ironie, ja sogar genug geistige Freiheit, um über die eigenen Schwächen zu lächeln. Gellert ist durchaus nicht bloß der gutmütig belehrende Pedant, der bedächtige Klugschwätzer, der uns aus abgeblaßten Schulbankerinnerungen vorschwebt. Er schlägt unversehens einen Purzelbaum. Aber hinterdrein ist er ebenso eifrig bemüht, die bösen Folgen seines Uebermutes zu hindern. Sein Witz hat genug Temperament, um sich mitunter an den heiligsten Werten seiner Weltanschauung zu vergehen; er scheut dann auch nicht vor dem Schlüpfrigen zurück, er tut so, als wäre ihm die gebrechliche Einrichtung unserer sittlichen Welt ganz selbstverständlich, so selbstverständlich, daß er sich keine grauen Haare darüber wachsen läßt. Gleich darauf aber besinnt er sich, daß der Dichter die ernste und schwere Aufgabe zu erfüllen hat, dem, der nicht genug Verstand besitzt, die Wahrheit durch ein Bild zu sagen. Und nun nimmt ein einziger Griff alles zurück, was Gellert in einem kühneren Augenblick gewagt hat. Rückhaltlos ergießt sich die schalste Weisheit der Aufklärungssittlichkeit. Unglücklicherweise gerät der reuige Sünder Gellert dann meist ins Grobhausbackene und vertritt eine verstandeskluge Nützlichkeitslehre, die für unser Gefühl etwas Rohes hat.

In der Dresdener Aufführung der „Zärtlichen Schwestern" erwies sich als besonders wirkungsvoll die Rolle des gelehrten Pedanten, der mit seiner Weisheit einen eigensinnigen Backfisch nicht zu bekehren vermag. Sie wurde glänzend gespielt: aber es bleibt Gellerts Verdienst, daß er einem guten Schauspieler von heute in ihr etwas Dankbares bietet. Die Weisheit des Herrn Magisters gipfelt in dem Satz: „Ist denn der Beifall im Verstande und der Entschluß im Willen nicht eine und dieselbe Handlung unserer Seele?" Das ist echte Aufklärungsweisheit, unverfälschter Ausdruck der rührend optimistischen, kläglich kurzsichtigen Aufklärungspsychologie. Sobald der Verstand gewonnen ist, steht dem rechten und guten Handeln nichts weiter im Weg: so meint es die Ethik der Zeit. Sie will nichts wissen von Hemmnissen, die auch noch der schärfste Verstand in der Seele des Menschen antreffen kann. Daß Verstand gegen Leidenschaft nicht aufzukommen vermag, ist



ihr fremd. Darum wehrte sich die Aufklärung später mit allen Mitteln gegen Goethes „Werther", der von der übergewaltigen Wirkung der Leidenschaft zu berichten hatte. Schon lange vor Goethes Roman wußte Lessings Emilia, daß auch ihre Sinne Sinne seien, daß ihre Seele etwas enthalte, dessen der Verstand nicht Herr werden könne. Unser Magister predigt mit Berufung auf Sokrates, Plato und Seneca seine ärmliche Seelenlehre und muß sich von dem kleinen Starrkopf erwidern lassen: Was kann ich armes Mädchen dafür, daß ich nicht so viel Weisheit habe als Plato, Seneca und Ihre andern weisen Männer?" Er möge immer mit diesen Leuten ausmachen, warum sie keine Lust zur Heirat habe . . . Das ist voller Aufruhr gegen die Aufklärung. Da gestattet Gellert einem niedlichen Püppchen, sich über den wichtigsten sittlichen Grundsatz der Zeit lustig zu machen. Das achtzehnjährige Julchen verficht ungefähr schon das, was beträchtlich später von Emilia und Werther vertreten wird. Alle Achtung vor Gellert, der mindestens im Scherz und im Spott um soviel seine Zeit überholt! Wer diesen komisch erfolglosen Magister zeichnen konnte und so schmählich scheitern ließ, war nicht bloß auf wohlwollende Unterwürfigkeit eingestellt. Noch heute wirkt der Magister wie eine prächtige Verspottung lederner Schulweisheit. Um 1750 war er mehr, war er eine kecker Hieb gegen die sittlichen Ueberzeugungen der Zeitgenossen. Gellert ein Frank Wedekind des 18. Jahrhunderts!

Das ist Gellert! Erst hebt er sich über sich selbst empor, dann sinkt er rettungslos wieder in sein geringeres Selbst hinab und ertrinkt in ihm. So geht es, wenn ein skeptischer Geist der Berater und Beichtiger eines ganzen Volks sein will. Wirklich bezeugt sein Briefwechsel, wie Hinz und Kunz in ihm ihren Gewissensrat erblickten. Ein zeitgenössischer Gewährsmann berichtet, daß Väter von ihm wissen wollten, wie sie ihre Söhne erziehen, Mütter, wie sie ihre Töchter bilden sollten. Er hatte über Heiratsanträge zu entscheiden, Zweiflern im Kampf gegen den Unglauben beizustehen, Weltleuten den Weg durch die Gefahren und Versuchungen der großen Welt zu weisen. Da stieg er zu dem Lebensgefühl seiner Zeit hinab, das nicht ganz sein eigenes war, über dem er in guten Stunden stand; stieg zu ihm hinab wie am Ende der „Zärtlichen Schwestern"; nahm alle Nüchternheit und alle Unverfeintheit in Kauf, die im Verkehr von Mann und Weib dem Deutschen um 1750 noch anhingen. Er wollte wirken, wollte bessern und war sich bewußt, zu Menschen zu sprechen, die nicht genug Verstand besaßen. Und so gab er selbst preis, was seine Dichtung über den Durchschnitt des Zeitgefühls dauernd emporgehoben hätte.

Längst wurden die Folgen dieses Gebarens an seinem Roman von der schwedischen Gräfin v. G . . . beobachtet, dem ersten deutschen Familienroman neuerer Zeit. Er war eine literarische Tat. Er setzte an die Stelle abenteuerlicher Reisen und haarsträubender äußerer Vorgänge Erlebnisse des Herzens und innere Kämpfe. Aber mitten in Bekenntnissen freier und frischer Lebensauffassung bewegt sich die Erzählung von den Schicksalen der Gräfin unmittelbar an den Grenzen des Skandalromans. Varnhagen las die Geschichte einmal vor, ohne den Verfasser zu verraten. Seine Zuhörer hielten sie für ein Erzeugnis der „neuesten Schundliteratur", die auf Emanzipation des Fleisches ziele. Gellert hatte die Heiligkeit der Ehe feiern wollen. Die Zeitgenossen Heines und Laubes meinten ein Geschöpf jungdeutscher Dirnenphilosophie vor sich zu haben.

Die Lehre von der Emanzipation des Fleisches holten die Jungdeutschen von Frankreich. Bei Heine und seinen Nachahmern kleidet sie sich gern in das schillernde Gewand französischen Witzes. In diesem Gewand gefällt sich auch der Sittenlehrer Gellert. Gellerts Fabeln und Erzählungen — der Titel scheint graue Langweile zu atmen! — wissen scharfzugespitzte Schlüsse zu finden wie nur der witzigste Franzose. Heines Stimmungsbrechung bietet nach Gellert nur wenig Neues, eigentlich nur die Besonderheit, daß die Schlußpointe ihre Ironie gegen den Dichter selbst kehrt. „Der Selbstmord" will lehren, was für bejammernswerte Früchte die Liebe zu den Schönen bringt. Ein Jüngling, der durch frühe Tugend zur größten Hoffnung Anlaß gab, beschwört vergeblich Klimenen um Gegenliebe. „Er reißt den Degen aus der Scheide. Und — o was kann verwegener sein! Kurz, er besieht die Spitz und Schneide, Und steckt ihn langsam wieder ein." Das ist schon Epigramm. Ein andermal besingt er eine glückliche Ehe: Ein Wille lenkte zwei Seelen; was er verwarf, verwarf auch sie; wenn sie stritten, kam ihr Streit nur aus Eintracht her. Der letzte Tag, der letzte Kuß war noch wie der erste. „Sie starben. Wann? Wie kannst du fragen? Acht Tage nach den Hochzeitstagen; sonst würden dies nur Fabeln sein." Das ist witzig und wirksam, aber ganz so altklug und blasiert wie Wieland, wie leider auch in Leipzig der junge Goethe. Man erschrickt, soviel Ironie schon auf dem aufsteigenden Wege des deutschen Klassizismus zu entdecken. Besser ziemt sie einer altgewordenen, absteigenden Kultur. Wohin wäre deutsches Wesen geraten, wenn Goethe die Spöttlertöne Gellerts und Wielands in Straßburg nicht verlernt und nicht zu jugendlicherem Fühlen zurückgefunden hätte?

Und doch! Indem Gellert seine Witze schlug, wurde unter seiner Hand die deutsche Sprache gelenkiger, geschmeidiger und treffsicherer. Sie mußte durch Gellerts Schule durchgehen, ehe sie die Aufgaben lösen konnte, die sich dem deutschen Klassizismus stellten. In dieser Schule hat sie viel gelernt.

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Gegründet 1865. Eigenes Geschäftsgebäude: **Mauritiusstraße Nr. 7**

Vormals: Allgemeiner Vorschuß- und Sparkassen-Verein.

Geschäftsstand am 30. Juni 1915.

Aktiva.

	Mark	Pf.
1. Kasse	150,152	26
2. Fremde Geldsorten und Zinsscheine	70,524	20
3. Guthaben bei der Reichsbank (Giro-Konto)	22,505	92
4. Postscheck-Konto (Nr. 250 Frankfurt a. M.)	3,394	26
5. Guthaben bei Banken (Banken-Konto)	2,089,941	58
6. Wechsel	1,937,800	02
7. Rückwechsel	1,972	48
8. Wechsel zum Einzug	1,542	83
9. Wertpapiere unserer Vereinsbank	929,193	93
10. Schuldner in laufender Rechnung	4,273,671	67
11. Hypotheken und Restkaufschillinge	310,229	50
12. Vorschüsse	4,710,771	53
13. Gegenwechsel für geleistete Bürgschaften	323,719	87
14. Geschäfts- und Hausgerät	3,104	32
15. Geschäftsgebäude Mauritiusstraße Nr. 7	227,000	—
16. Geschäfts- und Wohngebäude Hochstättenstraße Nr. 4	125,000	—
17. Beteiligung bei der Wiesbadener Kriegskreditkasse G. m. b. H.	5,000	—
18. Postscheck-Gebühren	467	28
19. Verwaltungskosten	50,316	35
20. Geschäftskosten	23,041	44
	15,259,349	44

Passiva.

	Mark	Pf.
1. Geschäfts-Anteile (Mitglieder-Guthaben)	1,375,750	30
2. Gesetzliche Rücklage	330,400	—
3. Sonder-Rücklage	440,000	—
4. Kriegs-Rücklage	40,115	—
5. Sonder-Rücklage für die Feier des 50jährigen Bestehens unserer Vereinsbank am 15. April 1915	5,000	—
6. Sparkasse unserer Vereinsbank	5,027,123	71
7. Darlehen auf Kündigung (Anlehen gegen Schuldscheine unserer Vereinsbank)	2,381,638	55
8. Auf bestimmte Zeiten fest angelegte Gelder	1,052,060	89
9. Gläubiger in laufender Rechnung	3,916,679	20
10. Hypotheken-Schulden	46,244	49
11. Sicherheits-Wechsel (Geleistete Bürgschaften)	323,719	87
12. Unverrechnete Posten	178,607	73
13. Gewinn-Uebertrag aus 1914	11,147	29
14. Zinsen	105,927	36
15. Gebühren	2,679	34
16. Verwahrungs- und Verwaltungsgebühren	69	70
17. Schrankfachmiete	2,182	—
18. Ertrag aus Hausverwaltungen Geschäftsgebäude Mauritiusstraße Nr. 7	709	19
Geschäfts- und Wohngebäude Hochstättenstraße Nr. 4	452	15
19. Gewinn-Anteile	18,833	67
	15,259,349	44

Stand unserer Mitglieder am 31. Dezember 1914: 5035
Zugang im 1. Vierteljahr 1915: 42
Zugang im 2. Vierteljahr 1915: 61
Stand unserer Mitglieder am 30. Juni 1915: 5138

Geschäftsumsatz auf beiden Seiten unseres Hauptbuches: Mk. 131,475,809.96
Außerdem auf Kassen-Konto: „ 44,224,123.38
Gesamter Geschäfts-Umsatz in der Zeit vom 1. Januar 1915 bis einschließlich 30. Juni 1915: Mk. 175,699,933.34

Wiesbaden, den 1. Juli 1915.

Vereinsbank Wiesbaden
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Meis. Schönfeld. Michel. Mergenthal. Heymann.

1267

Guttmanns Saison-Ausverkauf!



Der ganz außergewöhnliche Umstand

Einberufung meines Geschäftsführers zum Heeresdienst und hierdurch entstandene Ueberfüllung des Lagers, welches in letzter Zeit nicht mit der nötigen Sorgfalt gepflegt werden konnte, zwingen mich, Einkaufsvorteile zu bieten, die alles Bisherige übertreffen dürfte.

In Serien eingeteilt:

Jacken-Kostüme nur moderne neue Ware, trotz fortwährender Preissteigerung . . jetzt

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
19.75	25.00	29.00	35.00

Regulär bis 75.00.

Mohair-Kostüme, die große Sommermode, in reizenden neuen Formen, blau, schwarz, taube auf Seidenfutter . . . . . jetzt

Serie I	Serie II	Serie III
55.00	65.00	78.00

Regulär bis 135.—.

Seidene Mäntel und Jacken für junge u. ältere Damen in schwarz, reizende neue Formen 1/2, 3/4 u. ganz lang jetzt

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
12.75	19.75	26.50	32.00

Regulär bis 69.—

Taillen-Kleider in Wolle, Crepe und Seide, in sauberer Ausführung . . . . . jetzt

Serie I	Serie II	Serie III
19.75	24.50	39.00

Regulär bis 65.—.

Wasch-Jacken-Kleider in weiß, farbig und gemustert . . . . . jetzt

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
9.75	13.75	15.00	25.50

Ein Posten **Wasch-Kostüm-Röcke** in Leinen, Rips und Frotté jetzt 3.75 4.75 5.75 6.75

Ein Posten **Covercoat-Paletots** in allen Größen . . . . per Stück 19.75 27.50

Gesetzliche Dauer 14 Tage.

S. GUTTMANN

Wiesbaden. Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe. Langgasse 1/3.

1268

Rätselecke.

Bilderrätsel.



Palindrom.

Das Militär trägt mich zumeist.
Nun rate, wie mein Name heißt.
Von jeher bin ich — rückwärts gelesen —
Der Wahrheit auch nicht hold gewesen.

Auflösung der Rätsel in der letzten Samstag-Nummer:

Logogryph: Matrose — Matrose. Bilderrätsel: Tennisschläger. Tauschrätsel: Astern, Hund, Seife, Gas, Acker, Hahn, Busen, Rebe, Stirn, Weste, Torte, Geld, Zink, Bein, Dose, Linde, Welle, Weib, Hand, Zehn, Bart, Zinn, Helm, Bein, Läte. Aufschub ist ein Dieb der Zeit.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

W. L. 50. Es kommt immer darauf an, in welchem Zusammenhang das fragliche Zeichen in dem betreffenden Musterungsschein steht. Das ist aus Ihrer Anfrage nicht ersichtlich. Für gewöhnlich bedeutet U, daß der Ausgemusterte erst in zweiter Linie ausgehoben wird, wenn die Klasse I nicht ausreicht. K bedeutet kriegsverwendungsfähig und ist soviel wie felddienstuntauglich.

A. B. in K. Das ist ein Fall, der im Erlaß für Wöchnerinnenunterstützung eigentlich nicht vorgesehen ist. Es wäre der Nachweis zu erbringen, daß der Vater sich für den Unterhalt des Kindes verpflichtet hatte. Sie wenden sich am besten an Ihre Ortsbehörde oder, wenn Sie dort nichts erreichen, an das zuständige Landratsamt.

Reise-Auskunft. Warten Sie, bis die neuen Fahrpläne veröffentlicht sind. Vom 1. Juli ab hat es viele Veränderungen gegeben.

Hundeliebhaber. Wie uns ein Sachverständiger mitteilt, soll ein wirksames Mittel gegen den Haarausfall bei Hunden die gründliche Einreibung des Fells von der Schwanzspitze bis zur Schnauze mit Perubalsam sein. Es muß der Einreibung stets ein warmes Bad und tüchtiges Kämmen vorausgehen.

Auguste. Wenn Sie wüßten, wie viel Gedichte täglich bei uns eingehen, würden Sie uns mit Ihrem Anerbieten sicher verschont haben. Wir haben wirklich keine Verwendung.

Praktische Winke für den Haushalt.

Reinigen weißer Lederschuhe. Weiße Lederschuhe reinigt man am besten mit Crewser Weiß. Für 10 Pfg. hiervon genügt für 2 Paar Schuhe. Man löst es in Salmiakgeist und Wasser, trägt die Masse dick auf, läßt sie trocknen und bürstet sie dann mit einer sehr reinen (womöglich vorher gewaschenen, dann getrockneten) Bürste sorgsam ab.

Kirschenmus. Zu 4 Pfund süßen, saftigen Kirschen nimmt man 1 Pfund Zucker. Der Zucker wird geläutert, die entsteinten Kirschen hineingegeben und gekocht, bis der Saft dick ist, in Gläser gefüllt, mit Pergamentpapier zugebunden.

Bunte Ecke.

Manövergeschichtchen. Dritter Tag des Manövers. Nach beendigter Gefechtsübung in der Brigade hält der kommandierende General Kritik ab. Zum Schluß sagt er:

„Noch eins, meine Herren! Ich habe mir heute morgen die Bagage angesehen und zu meinem Unwillen feststellen müssen, daß wieder manche der Herren trotz des ausdrücklichen Korpsbefehles mehr Gepäck mit sich führen, als nach den Vorschriften zulässig ist. Insbesondere ist mir, Herr Hauptmann von X., bei Ihrer Kompagnie eine überlebensgroße Kiste aufgefallen, die, wie ich hörte, Ihre Weinkiste ist. Mir ist ja nicht unbekannt, daß Sie einen guten und reichlichen Tropfen nicht verachten, ich nehme Ihnen das auch nicht übel. Aber ein umsichtiger Kompagnie-Chef hätte trotzdem diese auffallend große Kiste vermieden, er hätte einfach den Wein in drei Kisten verpackt, eine auf die Bagage geladen und je eine nach M. und N. vorausgeschickt, wohin die Brigade ja am 5. und 10. Tage des Manövers in Quartier kommen wird. Meinen Sie nicht auch, Herr Hauptmann von X.?"

Hauptmann von X. legt langsam die Hand an den Helm und erwidert mit unbeweglicher Miene: „Solches ist bereits geschehen, Euer Exzellenz!"

Liebe Jugend! Als wir an dem Bau einer Sappe beschäftigt waren und die gewonnene Erde in Sandsäcke gefüllt wurde, welche zum Ausbau von Stellungen von großem Vorteil sind, entspann sich das Thema, wann wohl der Krieg ein Ende nehme? Da meint ein Ersatz-Reservist treuherzig: „Der Krieg ist dann zu Ende, wenn ganz Frankreich in Sandsäcke gefüllt ist."

Liebe Jugend! Der zehnjährige Adolf geht baden. „Hast du auch deine Badhose?" ruft ihm die Mutter noch nach. „Bleib' auch nicht zu lange fort!" Nach drei oder vier Stunden kommt er wieder heim, aber mit trockener Badhose. Die ältere Schwester fragt ihn: „Ja, hast du denn nicht gebadet? Deine Badhose ist ja noch trocken." Darauf erwidert er: „O, ich habe sie ja gar nicht gebraucht; das Wasser war so nieder" und bezeichnet mit der Hand etwa die Kniegegend.

Der freie Amerikaner. (Lusitania-Folgen.) William Bratford, Yankee und Hochtourist vom Scheitel bis zur Nagelsohle, kommt in Trafoi, am Fuße des Ortlers, an. — „Einen Bergführer! Ich wollen auf die Ortlergipfel! Bitte den Krieg auf drei Tage zu unterbrechen, oder ich schicken Mister Wilson ein Telegramm!" („Jugend".)

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Nieder-Ingelheim, 2. Juli. Kirschen 18—35 M., Erdbeeren 40 M., Stachelbeeren 10—21 M., Johannisbeeren 16—22 M., Äpfel 9 M., Frühbirnen 30 M., Himbeeren 30—35 M. der Zentner.

Heidesheim, 2. Juli. Buschbohnen 20 M., Süßkirschen 20—30 M., Sauerkirschen 26—30 M., Johannisbeeren 18—20 M., Stachelbeeren 20—22 M., Himbeeren 40 M., Frühbirnen 12 M. der Ztr.

Bühl (Baden), 2. Juli. Kirschen 15—26 M., Johannisbeeren 18—19 M., Heidelbeeren 30—32 M. der Zentner.

Bingen, 2. Juli. Kartoffeln 100 Kg. 10.50 M., Weißmehl 41—50 M., Roggenmehl 35 M., Butter 1 Kg. 3.10 M., Milch 1 Ltr. 0.23 M., Eier 10 Stück 1.00 M.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Marktkirche. Sonntag, den 4. Juli (5. nach Trinitatis): Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Beckmann. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Schäfer. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Beckmann. — Die Kollekte ist für den Nassauischen Gesangnisverein bestimmt und wird der Gemeinde empfohlen. — Kriegsbetstunde: Donnerstag, 8. Juli, abends 6 Uhr: Pfr. Beckmann.

Bergkirche. Sonntag, den 4. Juli (5. nach Trinitatis): Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Dr. Meinecke. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Veesenmeyer (Abendmahl). — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Grein. — Die Kollekte ist für den Nassauischen Gesängnisverein bestimmt. — Kriegsbetstunde: Donnerstag, den 8. Juli, abends 8.30 Uhr.

Ringkirche. Sonntag, den 4. Juli (5. nach Trinitatis): Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Diehl. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Merz (Abendmahl). — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Pfr. D. Schlosser. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. D. Schlosser. — Die Kirchensammlung ist für den Nassauischen Gesängnisverein bestimmt. — Kriegsbetstunde: Mittwoch, den 7. Juli, abends 8.30 Uhr: Pfr. D. Schlosser.

Lutherkirche. Sonntag, den 4. Juli (5. nach Trinitatis): Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Hofmann. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Lieber (Beichte u. Abendmahl). — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Pfr. Held. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Hofmann (Beichte u. Abendmahl). — Die Kirchensammlung ist für den Nassauischen Gesängnisverein bestimmt. — Kriegsbetstunde: Dienstag, 6. Juli, abends 8.30 Uhr: Pfr. Hofmann.

Kapelle des Paulinenstifts. Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfr. Christian); 11 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 4.30 Uhr: Jungfrauenverein.

Ev.-luth. Gottesdienst, Adelheidstraße 35. Sonntag, den 4. Juli (5. n. Tr.), vorm. 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst, Beichte u. hl. Abendmahl.

Evangelisch-lutherische Gemeinde. (Der selbständigen ev.-luth. Kirche in Preußen zugehörig), Rheinstraße 64. Sonntag, den 4. Juli (5. n. Tr.), nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Steininger.

Ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde. In der Krypta der altkatholischen Kirche (Eingang Schwalbacher Straße). Sonntag, den 4. Juli: Predigtgottesdienst 10 Uhr. Pfr. Eikmeier.

Altkatholische Kirche, Schwalbacher Straße 60. Sonntag, den 4. Juli, vorm. 10 Uhr: Bittamt mit Predigt um einen glücklichen Ausgang des Krieges. W. Krimmel, Pfr.

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde. Sonntag, den 4. Juli, vormittags 10 Uhr, im Bürgersaale des Rathauses Erbauung von Prediger Tschirn. Thema: Die Religion als innerste Geistes- und Lebensgemeinschaft. Zutritt frei für jedermann.

Katholische Kirche.

Sechster Sonntag nach Pfingsten. — 4. Juli 1915. — **Die Kollekte** am heutigen Sonntag ist für den hl. Vater bestimmt.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius. Hl. Messen: 5.30, 6, 7 Uhr (hl. Kommunion des Männerapostolats), 7.30 Uhr. Militärgottesdienst (hl. Messe mit Predigt; hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Knaben; 5. Aloys. Sonntag): 8 Uhr. Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt): 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Letzte hl. Messe: 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Andacht von den drei göttlichen Tugenden. Abends 8 Uhr: Kriegsandacht. — Für den Dritten Orden ist nachmittags 4.30 Uhr: Versammlung im Hospiz zum hl. Geist. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr; 7.10 Uhr sind Schulmessen. Montag abend 8 Uhr ist gestiftete Andacht für die armen Seelen, an den übrigen Abenden ist Kriegsandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 5.30 Uhr an, Samstag nachm. 4—7 und nach 8 Uhr; ebenso an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit.

Maria-Hilf-Pfarrkirche. Hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr (gemeinsame hl. Kommunion des Marienbundes und der Erstkommunikantinnen). Kindergottesdienst (Amt): 8.45 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Andacht für die Anliegen der Kirche. 8 Uhr: Andacht um günstige Witterung. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr. Abends 8 Uhr: Kriegsandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 5.30 Uhr an und Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeits-Pfarrkirche. 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Zweite hl. Messe (gemeinschaftliche hl. Kommunion des eucharistischen Männerapostolats mit Ansprache). 9 Uhr: Kindergottesdienst (Amt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 2.15 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. 8 Uhr: Kriegsandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7 und 9 Uhr; Mittwoch und Samstag 7 Uhr: Schulmesse; abends 8 Uhr: Kriegsandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6—8 Uhr, Samstag 5—7 und nach 8 Uhr.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstrasse 20.

Geschäftsstand Ende Juni 1915.

Aktiva.	M	Pf	Passiva.	M	Pf
1. Kassenbestand	211,732	11	1. Geschäftsanteile (Mitgliederguthaben)	4,117,854	97
2. Fremde Geldsorten und Zinsscheine	112,139	55	2. Gesetzliche Rücklage	1,752,993	—
3. Guthaben bei der Reichsbank	363,887	13	3. Rücklage II	180,152	59
4. Postscheck-Konto in Frankfurt a. M.	37,980	56	4. Ruhegehalts-Rücklage	246,363	50
5. Verkehr mit Banken	2,767,556	—	5. Sparkasse des Vereins	7,013,976	25
6. Giro-Konto Dresdner Bank Frankfurt und Berlin	278,658	69	6. Darlehen auf Kündigung (Anleihen gegen Schuldscheine unseres Vereins)	4,892,624	—
7. Inkasso-Konto	49,489	59	7. Gläubiger in laufender Rechnung (Konto-Korrente)	8,865,312	32
8. Wechsel-Bestände:			8. Hypotheken-Schulden	280,000	—
a) Bankwechsel	2,360,500	—	9. Sicherheitswechsel für geleistete Bürgschaften	416,696	66
b) Vorschusswechsel	558,413	50	10. Verwahrungsgebühren	8,074	—
c) Geschäftswechsel	104,576	36	11. Schrankfachmiete	2,681	—
d) Einzugwechsel	17,292	35	12. Hausverwaltungs-Konto I: Geschäftsgebäude	190	71
9. Wertpapiere d. gesetzlichen Rücklage:			13. Zinsen-Konto	267,138	78
a) Deutsche Staatspapiere	1,102,224	50	14. Mittelrheinischer Verband	12,184	20
b) Sonstige bei der Reichsbank beleihbare Papiere	183,248	10	15. Gewinn-Anteile	13,990	60
10. Schuldner in laufender Rechnung (Kredite)	6,790,974	92			
11. An- und Verkauf von Wertpapieren in Kommission	185,716	47			
12. Vorschüsse:					
a) Vorschüsse gegen Bürgschaft und andere Sicherheiten	5,534,401	76			
b) Vorschüsse gegen Wertpapiere	5,845,791	70			
13. Kredite für geleistete Bürgschaften	416,696	66			
14. Hypotheken-Konto: Erworbene Hypotheken	116,800	—			
15. Mobilien	109	90			
16. Haus-Konto I: Geschäftsgebäude	260,000	—			
17. Haus-Konto II: Erworbene Grundstücke	637,171	59			
18. Verwaltungskosten	133,718	36			
19. Hausverwaltungs-Konto II: Erworbene Grundstücke	1,152	48			
	28,070,232	58		28,070,232	58

Zahl der Vereinsmitglieder Ende März 1915 . . . . . 8945.
Zugang: 2. Vierteljahr 1915 . . . . . 84.
Stand: Ende Juni 1915 . . . . . 9029.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Hirsch. Hehner. Frey. Schleucher. 1272



Schuhkonsum

Gef. m. b. H. 19 Kirchgasse 19 an der Luisenstraße.

empfiehlt neu eingetroffene genagelte Schuhwaren für Frauen, Männer und Kinder zu sehr mäßigen Preisen, Radfahrer-Gamaschen, Leder, aus einem Stück, mit 3 Schnallen . . . **1.50** das Paar, soweit Vorrat. Auch sonstige sehr vorteilhaft eingekaufte Schuhe und Sandalen geben wir noch billig ab. **Schuhkonsum** 19 Kirchgasse 19 an der Luisenstraße.

Wiesbaden.

1215

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Verzollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof Telephon 917 u. 1964.



Schulranzen
Reisekoffer
Blusenkoffer
Handtaschen
Portemonnaies
Rucksäcke.

Aeusserst billige Preise.

A. Letschert,
10 Paulbrunnenstrasse 10.

1215

Kredit

an jedermann.

Möbel

Komplette Einrichtungen sowie Einzelne Möbelstücke.

Ferner reiche Auswahl in

Herren-Kleider.
Damen-Kleider.

Leichte Abzahlung!
Reelle aufm. Bedienung.

J. Wolf

Friedrichstr. 41.

1182

Hühneraugen

kann jeder gänzlich beseitigen. Auskunft kostenlos. **H. Ulrich,** Oberstdorf (Allgäu). 1128

„Niederländer-Dampfschiffahrt."



Hervorragende Restaurationsbetriebe.

Auszug aus dem Personentarif.

Fahrpreise ab von Biebrich:

	Einfache Reise Salon	Einfache Reise Verkaj.	Hin- u. Rückreise Salon	Hin- u. Rückreise Verkaj.
Coblenz	3.60	2.40	6.—	3.80
Bonn	6.50	4.30	10.20	6.50
Köln	7.50	5.—	12.—	7.50
Rotterdam	14.50	9.50		

Schlafkabinen sind im voraus zu bestellen.

Abfahrten von Biebrich stromabwärts:

Mittwochs und Freitags .... 6.20 bis Sonntags ..... 7.20 Rotterdam

Schnellfahrt täglich 9.35 bis Köln. Anschluss in Köln an da, 6.20 Boot, weiter nach Rotterdam.

nur Sonntags 1.25 bis St. Goarshausen und zurück

Schnellfahrt tägl. 3.55 bis Coblenz

Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen. 1059

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Büro und Zentrallager **Goebenstrasse 17.**

Unseren verehrten Mitgliedern zur gefälligen Kenntnis, dass wir auch in diesem Jahre die laut Statut festgesetzte **Rückvergütung** in **bar** auszahlen.

Zirka 85000 Mark

erhalten auf Grund der Umsätze unsere Mitglieder zurück.

Am 1. Juli schliesst unser 12. Geschäftsjahr. Wie alljährlich müssen an diesem Termin die **Rückvergütungsscheine** mit den **Mitgliedsbüchern** abgeliefert werden, und zwar bis spätestens **10. Juli.**

Zu diesem Zwecke erhält jedes Mitglied in unseren Verteilungsstellen ein Kuvert, welches genau und gewissenhaft wie nachstehendes Schema auszufüllen ist:

Mitglied Nr. 9832 — Name: Oskar Schulze
Wohnung: Goebenstrasse 17 — Verteilungsstelle Nr. 1.

Einliegend:

Sparguthabenscheine	Mk.	Pfg.
a) Eigenes Geschäft .	1220	—
b) Lieferanten . . .	220	—
Summa	1440	—

Das Mitgliedsbuch und die Scheine werden dann in diesem Umschlage verschlossen in einem unserer Läden **gegen Quittung** abgegeben. Etwaige Sonderwünsche auf Auszahlung der Rückvergütung oder Ueberschreibung usw. bitten wir beizufügen.

Der Vorstand.

1151

Das Eiserne Kreuz.

31) Kriegsroman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

Vergebens wehrte sie sich dagegen; sie durfte sich nicht von der Schwäche übermannen lassen; sie mußte stark bleiben — nicht für sich, aber für all die anderen Deutschen! Sie hatte ja gehört, wie der Rumäne mit einem seiner Leute flüsterte, und was den Inhalt seiner Befehle ausmachte! Es handelte sich um das Letzte! Es galt, ein entsetzliches Verbrechen und einen Massenmord zu verhüten! Wie sie mit ihren schwachen Kräften dazu imstande sein sollte — das überlegte sie garnicht. Sie hatte nur eine fieberhafte jagende Angst vor dem Augenblick, da sie wirklich der drohenden Ohnmacht erliegen würde. Sie kämpfte verzweifelt dagegen. Sie wehrte sich mit ihrer ganzen jungen Kraft. Sie dachte mit Grauen an den Augenblick — wenn sie von nichts mehr wußte und sich wehrlos widerstandslos in der Gewalt dieses Rumänen befand.

Und doch . . . die Bewußtlosigkeit schlug ihre schwarzen Fittige über ihr zusammen. Um sie versank die Welt in bodenlosen Abgründen. Ein rauschendes Singen und Klingen in den Ohren — das anschwoll, zu jauchzenden Akkorden aufbrandete . . . schwächer wurde — immer schwächer — erstarb.

Und dann nichts mehr.

Nikolaus Sascha Grawonieff beugte sich über die Ohnmächtige, als es von neuem krachte und eine Kugel ihm so scharf am Kopf vorbeisauste, daß sie noch ein Stück vom Ohrläppchen mitnahm.

Das riß ihn auf. Blitzschnell fuhr der ehemalige Rittmeister der Ostrolenka-Ulanen empor, drehte sich um und sah, was ihm das Blut erstarren machte. Mit eingelegten Lanzen raste ein Zug preußischer Husaren heran, warf sich in das Gewühl der Franktireurs und stach auf sie ein, daß in wenigen Sekunden die Mehrzahl des Gesindels erlag und auf der Strecke blieb. Der Rest, darunter Nikolaus Sascha Grawonieff, flüchtete nach allen Seiten in den Wald hinein, aber die Jagd der Deutschen ging hinter ihnen her.

Schreie — Schüsse — Gebrüll — Krachen der Husaren-Karabiner . . . allgemach wurde es wieder still.

Der Führer dieses Halbzuges preußischer Totenkopfhusaren hatte sich an der Verfolgung der Franktireurs nicht beteiligt.

Er hielt mitten auf der Landstraße unweit des Kraftwagens und sah unwillkürlich zwischen den Ohren seines Gaules herunter und fühlte es wie eine eiserne Faust, die sich um sein Herz krampfte.

Was war das? — Wer lag da bewußtlos im Straßenstaub?

Konnte es möglich sein? . . . äh — Blödsinn! Augentäuschung oder irgendwie wahnsinnige Aehnlichkeit.

Und doch — das konnte nur die Baroneß Tornow sein! Unter Millionen von Gesichtern und nach Dutzenden von Jahren hätte er diese so geliebten Züge wieder erkannt!

In der nächsten Sekunde stieß er den Säbel in die Scheide und war aus dem Sattel geglitten und stürzte hinüber und beugte sich über die Ohnmächtige.

Um Christi Barmherzigkeit — was war hier geschehen? Wie kam die Baroneß auf diese belgische Landstraße? Sie mußte doch wohlgeborgen in Neuenbrook sein! Er hatte ihr doch noch gestern eine Feldpostkarte geschickt und sich den Augenblick ausgemalt, wo sie seinen Gruß in Händen hielt; und ob sie diesen Gruß wohl erwiderte und was sie ihm schrieb?

Immerzu hatte er daran denken müssen. Nicht einen Augenblick war ihm der Gedanke aufgedämmert — es könne die Möglichkeit geben, daß Irene von Tornow seinen Gruß nicht erhielt, daß sie ihn nicht erwiderte!

Und nun lag sie bewußtlos vor ihm im Staub und im Schotter dieser von Truppendurchzügen und trabender Artillerie und preschenden Schwadronen zerwühlten Landstraße! Und schmutzige Sandkörner im schimmernden Kupfergold ihres Haares! Und das zarte einst so strahlende junge Gesicht blutleer, als habe schon der Tod . . .

Otto von Broddin fühlte wieder die eiserne Faust an seinem Herzen.

Er war neben ihr niedergekniet und hatte ihr den Kopf gehoben und starrte sie an — mit so gierigen Augen, als könne er sie damit zwingen, die Bewußtlosigkeit zu bannen.

Aber kreidebleich das schmale Oval des Gesichts und kein Zucken, keine spielende Muskel, die noch Leben verraten hätte.

Da ließ er ihren Kopf wieder zurücksinken und beugte sich ganz tief hinab und legte sein Ohr lauschend auf ihre Brust.

Sekunden, fast Minuten brauchte er, um selbst die Fassung wieder zu gewinnen. Denn er fühlte das jagende Hämmern seines Blutes in den Adern und ein Rauschen in den Ohren.

Er krampfte die Zähne zusammen, um sich zur Ruhe zu zwingen.

Lange vergeblich. Endlich gelang es.

Und als er äußerlich ganz ruhig geworden, da hörte er auch das fremde Herz schlagen. Weich und leise und unregelmäßig. Manchmal in hetzender Hast, manchmal schleppend, als wolle es in der nächsten Sekunde für immer stehen bleiben.

Und schlug doch — dies Herz! Gott im Himmel sei gedankt — es schlug!!

Irene von Tornow lebte!

Und vielleicht hatte der Himmel ihn gnädig gerade zu rechter Zeit mit seinen Leuten hierhergeschickt, um das teuerste Leben, das Otto von Broddin auf der Welt kannte, zu retten!

Mittlerweile hatten die Deutschen den Kraftwagen verlassen.

Otto von Broddin erkannte unter ihnen den Militärarzt, rief ihn heran.

„Bitte überführen Sie sich, Herr Oberstabsarzt . . . ich erkenne in dieser Dame zu meinem größten Entsetzen die Tochter meines früheren Kommandeurs . . . handelt es sich um irgendetwas Ernstliches oder nur um eine Ohnmacht?"

Der Arzt brauchte nur wenige Sekunden der Untersuchung, um beruhigend zu erklären:

„Eine nicht sonderlich schwere Bewußtlosigkeit, die ich in kurzem zu heben hoffe, Herr Leutnant."

Da sprang der junge Offizier hoch.

„Dann darf ich die weitere Behandlung der Dame wohl Ihnen überlassen, Herr Oberstabsarzt. Ich muß jetzt meinen Leuten folgen, werde aber in wenigen Minuten zurück sein."

Und der Mann mit dem Kreuz auf dem Arm darauf liebenswürdig:

„Lassen Sie sich nicht zurückhalten, Herr Leutnant. Ich glaube Ihnen versprechen zu dürfen — wenn Sie zurückkehren, wird die junge Dame gleichfalls imstande sein, Ihnen für Ihre Hilfe zu danken, wie auch ich es hiermit tue!"

Otto von Broddin erwiderte darauf nichts. Es fehlte ihm einfach die Zeit und die Ruhe. Er hatte vorhin, als er an der Spitze seiner Leute in das Gewühl der Franktireurs einbrach, unter den Kerls auch einen Mann gesehen, den . . . während er über Irene von Tornow gebeugt kniete und ihr besorgt ins Gesicht starrte, grübelte die andere Hälfte seines Gehirns darüber nach, wo und bei welcher Gelegenheit er diesen Mann schon gesehen haben konnte.

Bis die Erinnerung dämmerte . . . damals in Hamburg war es gewesen, als er im Wagen des Direktors Dahlenberg gemeinsam mit den Herrschaften von Tornow die nächtliche Rückfahrt nach Neuenbrook antrat. Da hatte sich Irene von Tornow vom Wagen aus umgewandt und als er ihrem Blick folgte — sah er im Portal des Atlantic-Hotels, umspült von blendenden Lichtfluten, die aus dem Vestibül auf die Straße hinausströmten, einen fremdartig ausschauenden eleganten hageren Zivilisten stehen, der sich auf seinen Stock gestützt hatte und dem davonknatternden Wagen nachstarrte.

Das war derselbe Mensch gewesen — derselbe, den er vorhin im wüsten Knäul der Franktireurs erblickt.

Was hatte er damals der Baroneß von Tornow so scharf und stechend nachzublicken gehabt? Wie kam gerade dieser Mann jetzt auf diese belgische Landstraße und unter die Bande der Franktireurs, deren Befehlshaber er gewesen zu sein schien? Bestand zwischen ihm und der Ohnmacht der jungen Baroneß irgendein innerer Zusammenhang?

Und während ihm alle diese Befürchtungen, Vermutungen, Gedanken chaotisch durchs Gehirn schossen . . . war er schon auf seinen Gaul gesprungen, grub ihm die Sporen in die Weichen und jagte seinen Husaren nach.

Eine sinnlose Wut hatte ihn gepackt. Er mußte den Kerl haben. Ob tot oder lebendig, das war ihm ganz egal. Aber haben mußte er ihn.

Das Pferd Broddins war flink und gewandt. Aber der Rumäne war noch gewandter und flinker. Mochte der es aus seiner Praxis als Rittmeister wissen, wie ein Mann im dichten Gehölz einem Pferde ausweichen und entkommen kann, mochten die Gründe sonstwelche sein, in jedem Augenblick, in dem Broddin glaubte, ihn greifen zu können, verstand er es immer wieder, seitwärts hinter irgendeinen Baum zu springen. Schon waren sie gut an hundert Meter von der Landstraße entfernt, als der Verfolgte wieder wie durch Zauberei im Gebüsch verschwand. Bevor Otto von Broddin sich noch über das Wie und Wo klar geworden war, zuckte ein Feuerstrahl aus dem Dickicht und das tödliche Blei riß den jungen Offizier vom Pferde.

Allmählich kehrten die Husaren des Zuges zur Landstraße zurück. Sie hatten im Walde noch ganz gehörig unter dem Franktireurgesindel aufgeräumt. Nur die allerwenigsten waren entkommen. Etwa fünfzig lagen erschossen oder erschlagen und ein halbes Dutzend brachten die Husaren gefangen ein. Die deutschen Reiter sammelten sich. Aber ihr Leutnant fehlte. Der beim Zuge befindliche Vizewachtmeister übernahm das Kommando und ließ die Truppe noch einmal ausschwärmen. Sekunden und Minuten verstrichen, dann kehrte einer der Husaren zurück. Vor sich auf dem Sattel hielt er seinen Leutnant, dem das Blut unter der Attila hervorquoll. Otto von Broddin war bewußtlos. Sorgsam betteten ihn die Pflegerinnen auf den Polstern des Kraftwagens und den geschickten Händen des Arztes gelang es, alsbald die schlimmste Blutung zu stillen. Aber die Züge des Arztes zeigten tiefen Ernst und auf die angstvolle Frage der Baroneß antwortete nur ein vielsagendes Zucken der Schultern. Auf wiederholte und dringendere Fragen kam die trostlose Antwort von seinen Lippen: „Höchstens noch eine Stunde." (Forts. folgt.)

Für Aerzte. — Für Pensionen.

Große Wohnung

5061

(12 Zim., Küche, Bad, Speisek. u. Zub., el. Licht, Zentralh., Aufz.), in welcher seit 22 Jahr. Fremden-Heim mit Erfolg betr., sof. od. sp., auch geteilt, zu verm. Näh. Taunusstraße 13, 1. h. Haas.

Zu vermieten

Etage, in kl. Landh. b. Wiesbad., direkt a. Walde, auch mbl., b. z. v. Näh. Wandt, Kirchgasse 56. f

Mainz. Str. 28, Villa, 5 Z., 2 Msd., Balk., Speise-Aufz., Bad, Gas u. elektr. Licht, Gartenbenutz., zu vermieten. Näh. 1. Stock. *59

Helenenstr. 14, 2., 4 Z., K., evtl. m. Werkst. zu verm. 5119

Scharnhorststr. 19, Vorderh., 4 Zim. Küche, 2 Balkone u. Zubehör sof. zu vermieten. Näh. beim Hausmeister. 5120

Dotzheimer Str. 98, Vdh., schöne 3 Zim., Küche, Keller sof. zu verm. Näh. 1. Stock l. 5206

Friedrichstraße 37
3 Zimmer u. Küche im Hinterhaus zu vermieten. 5213

Helenenstr. 12, 3-Zim.-Wohnung, Vdh. Pt. od. Hth. 1. St., mit od. ohne Werkstatt z. verm. 5117

Hellmundstr. 45, 3., gr. 3.-Z.-W. m. Bad. Näh. Haybach. 5124

Hermannstr. 17, 3-Zim.-Wohn. und Küche (Vdh. 3.) sofort zu verm. Zu erfrag. Part. 5180

Luisenstr. 22, Mans.-W., 3 Z. u. K. zu verm. bei A. Boß. 5191

Nettelbeckstr. 15, 3-Z.-W. gl. o. sp.

Sedanstr. 5, Hth. 1., 3 Zim., Küche auf gleich od. sp. zu verm. 5202

Westendstr. 22, Vdh., 3-Zim.-W. Näh. Hth. 1. St. b. 7799

Dotzheimer Str. 98, Mtb. u. H., schöne 2 Zim., Küche, K. sof. z. v. Näh. Vdh. 1. St. l. 5209

Dotzheimer Str. 105, mod. 2-Z.-Wohn. i. Mtb u. Stb. billig zu vermieten. 5127

Dotzh. Str. 121, Stb. Pt., 2 Z. u. K. per sofort. Näh. Güttler. 5193

2-Zim.-W., Wasser, elektr. Licht, 1 St. Land, mtl. 22 M., sof. z. v. N. Hallgart. Str. 4, 1. Et. l. *9156

Helenenstr. 14, 2 Mansard.-Zim. nebst Küche zu verm. 5129

Helenenstr. 17, 2 Z., Küche u. Kell. sof. od. spät. zu verm. 5190

Hochstr. 5, eine 2-Zim.-Wohnung sofort zu vermieten. f. 4314

2-Zim.-Wohn. z. vm. Näh. b. Heumann, Jägerstr. 6. 5192

Kellerstr. 10, 2-Z.-W. z. 1. Okt. z. verm. Näh. 1. St. lks. 5207

Kirchgasse 19, 2 Z., K. (Hth.) z. v.

Luisenpl. 6, H. 1., 2-Z.-W. N. 1.

Rauenthaler Str. 9, Hth., 2-Z.-W. ff. z. v. N. Vdh. 1. r. 5123

Römerberg 6, 2 Z. u. K. z. verm. 5133

Saalgasse 8, 2 Mans.-Zimmer, Küche u. Keller für 1. August zu verm. Näh. im Laden. 5214

Schachtstr. 21, Pt., 2 Zim. u. kl. Küche billig zu verm. 5196

Scharnhorststr. 19, Hth., 2 Zim. Küche u. Zubeh. zu verm. Näh. beim Hausmeister. 5134

Steingasse 31, Seitenb. (Dach), 2 Zim. u. Küche, gl. od. sp. z. vm. (Pr. jährl. 210 M.) 5136

Walramstr. 22, 2 Zimmer, Küche, Keller sogleich oder später zu verm. Näh. 2. St. 5210

Adlerstr. 62, gr. Dachw. gl. o. sp., sow. gr. sep. Z. i. 2. St. 5215

Adlerstraße 73, 1., 1 gr. Zimmer u. Küche. Näh. 2. links. 5133

Dotzh. Str. 105, Stb., 1 Z. u. K. evtl. geg. Hausarb. auf sof. z. vm. 5134

Dotzh. Str. 109, 1 gr. Z., K. u. K. 5139

Feldstraße 1, 1. Mans.-Wohnung sofort zu vermieten. 5140

Feldstr. 24, schöne große Mansarde zu vermieten. f

Friedrichstr. 37, 1 leeres Z. im Seitenbau zu vermieten. 5211

1 gr. zweifenstriges Zim. u. Küche für sof. Preis 22 Mark. Näh. Gustav-Adolf-Str. 1, 1. l. 5181

Helenenst. 16, M.-P., 1 Z., K. u. K.

Hellmundstraße 31, Vdh. u. Hth. 1 Zim., Küche o. Lad. z. vm.

Hermannstr. 3, 1 Z. u. K. z. vm. f4193

Kellerstraße 10, 1 Zimmer und Küche auf sofort zu verm. Näh. 1. Stock lks. 5155

Kirchgasse 19, O., l. bzh. Mk. z. v.

Moritzst. 47, Hth. 3., Z. u. K. 5143

Walramstr. 31, 1- u. 2-Z.-W. sof. z. v. N. b. Tremus, l. Stb. 2. 5170

Möbl. Zimmer

Emser Str. 4, Zimmer u. Küche, möbl. od. unmöbliert. f. 5194

Hellmundstr. 29, P., einfach möbl. Zimmer zu vermieten. 5201

Hermannstr. 9, Mansarde mit Bett zu vermieten. 5146

Hermannstr. 17, möbl. Mansarde zu verm. Näheres 2. St. 5187

Röderstr. 3, 2., möbl. Z., M. 2.50 f

Mbl. Balkonz. i. N.-Wallauf a. Rh. N. Wiesb., Moritzst. 4, Korwie. *41

Läden usw.

Spezereigeschäft

Laden, 3 Zimmer mit Zubehör, Kohlengeschäft, konkurrenzlos, per 1.10.15 z. vm. N. Hallgarter Str. 4, 1.

Laden.

Helenenstr. 16, mit Wohnung u. Zubehör zum 1. Okt. zu verm. Näh. 1. Stock. 5212

Hellmundstr. 45, 43, 2 Läden sof. b. z. verm. Näh. Haybach. 5168

Am Römertor 7, sch. Laden m. od. ohne Wohn. sof. zu vm. 5148

Wellritzstraße 24, Eckladen per sofort zu vermieten. Näheres bei Haybach. 5149

Werkstätten usw.

Nettelbeckstr. 15, Lagerr., Kell. 5150

Offene Stellen

Ziegelei-Arbeiter

gegen hohen Lohn sucht

Dampfziegelei in Hahn-Wehen.

1202

Verheirateter Gärtner findet dauernd Stellg. bei Wilh. Erkel, Gärtner. vord. Wellritztal. f4329

Metalldreher-Lehrling

gesucht. Schwalbacher Str. 44. L. Konrad. *78

Arbeits-Pferdemarkt



Frankfurt (Main)

Mittwoch, 7. Juli.

Auskunft erteilt Frankf. Landwirtschaftl. Verein (E. V.). M. 754

Kräft. Hausbursche,

Radfahrer, für sofort gesucht. Aug. Kortheuer, Hofl. f4335

Tücht. Verkäuferin

für Kolonialwaren- u. Drogengeschäft gesucht. Off. u. Nr. 212 Fil. 1, Mauritiusstr. 12. f4338

Verkäuferin

od. ein Fräulein als angehende Verkäuferin f. dauernd gesucht. Karl Filchbach, Kirchg. 49. f4333

Brav. 14jähr. Mädch. v. Lande gesucht. Webergasse 23, 3. f4327

Arbeitsamt Wiesbaden.

Ecke Dotzheimer u. Schwalb. Str.
Geschäftsstunden von 8—1 und 3—6 Uhr. Sonntags 10—1 Uhr.
Telephon Nr. 573, 574 u. 575.
(Nachdruck verboten.)

Offene Stellen:

Männliches Personal:
2 Gärtner.
2 Eisendreher.
15 ja. Schlosser f. Autos.
2 Maschinenschlosser.
2 Chauffeure.
2 Heizer.
8 Huf- und Wagenschmiede.
1 Küfer f. Holz- u. Kellerarb.
1 Blank- u. Rahmenglaser.
3 Schneider auf Woche.
6 Friseure und Barbiere.
1 Schriftseher.
2 Kutscher.
1 Taglöhner f. landw. Arb.

Kaufmännisches Personal:
Männlich:
4 Kontoristen.
5 Buchhalter.
1 Stenotypist.
2 Verkäufer.
Weiblich:
6 Kontoristinnen.
4 Buchhalterinnen.
2 Stenotypistinnen.
2 Verkäuferinnen.

Haus-Personal:
2 Kinderwärterinnen.
1 Kindergärtnerin 1. Kl.
1 Kinderfräulein.
18 Alleinmädchen.
3 junge Köchinnen.

Gast- u. Schankw.-Personal:
Männlich:
2 Oberkellner für Hotel.
2 Portier.
1 Buchhalter.
4 Restaurantkellner.
2 Zimmerkellner.
6 Saalkellner.
2 Küchenchefs.
6 selbst. Köche.
6 junge Köche.
3 Zapfer.
4 Kupferputzer.
3 Küchenburschen.
6 Hoteldiener.
2 Hausburschen für Restaur.
2 Liftjungen.
Weiblich:
1 Hotelbuchhalterin.
1 Stütze.
1 Büfettfräulein.
3 Zimmermädchen.
6 Köchinnen.
1 Beiköchin.
10 Küchenmädchen.

Unterricht

Stenogr., Schreibmasch., Deutsch, Franz., Engl., Italien. lernt jed. in 1 Mt. a. 20 Mk. 15 Jahre i. Ausl. stud., beeidigt. Dolmetsch. b. Landgericht. Hemmen, Neugasse 5. *53

Kauf-Gesuche

Suche 1—2 Stück guten Apfelwein zu kaufen, auch in kleineren Quanten. Offerten mit Preisangabe u. Nr. 211 an die Fil. 1, Mauritiusstraße 12. f. 4324

Achtung! Nicht übersehen!

Zahle für Lumpen per kg 10 Pf. Gestr. Wollumpen per kg 1.10 M. Jacob Gauer, 1256 Helenenstr. 18. Telephon 1832.

Ankauf v. Lumpen, Eisen, Metall, Gummi, Papier und Flaschen bei 1068 Frau Wilhelm Kieres Wwe. Althandlung, Wellritzstraße 39, Telephon 1834.

Zahle die höchsten Preise

für alt. Blei, Kupfer, Zink, Messing, Zinn, Lumpen, Papier, Gummi u. Neuinabfälle. Gestrickte Wollumpen das Kilo 1 Mk. 1121 A. Wenzel, Yorkstr. 14.

Altes Kupfer, Messing kauft z. festgesetzten Höchstpreisen *64 Ph. Häuser, Michelsberg 28.

Schneider-Maschine, gebr., zu kaufen ges. Gefl. Preis-Offerten nach Kellerstr. 7, Part. f. 4326

Gebr. gut erh. Kohlenkarren z. k. ges. Off. m. Pr. an Vogelsberger, Dotzheimer Str. 25. f4324

Handkarren zu kaufen gesucht Waterloostraße 6, 1. b. 7804

Ein guter **Revolver** ges., ev. als Liebesgabe. Näh. a. d. Geschäftsst. ds. Bl. *82

Verratzter Schäferhund 5—9 Mt., zu kaufen ges. Sonnenberg, Kais.-Wilh.-Str. 5. f. 4315

Zu verkaufen

Moiré-Umhang mit Aermel, schw. schicke Form, z. halb Pr., hell. Foul.-Kleid (42) 7 M., H.-Halbschuhe (42) bill. Schwalb. Straße 57, 4. 1276

Schw. Tuchrock u. w. Bluse (44) 9 M., dunkelbl. Kl. 5 M., w. gest. Kl., neu, 10 M. Oranienstr. 51, Gartenh. Pt. *84

Kl. Polle für Pony bill. zu verk. Rau, Wellritzstraße 16. 1080

Fahrrad fast neu, billig, Mayer, Wellritzstraße 27. f4294

Dickwurzpflanzen zu verkauf. Koch, Schierstein Str. 54. *80

Sch. reinrassiger Hühnerhund, wachs. sch. Teckelhündin zu vk. Strüth Nr. 64 b. St. Goarsh. *83

Verschiedenes

Vergnügungs-Palast.

Spielplan vom 1. bis 15. Juli

Großstadt-Programm.

U. a.:

Geschwister Günther
mit ihrem türkischen Wunderpferd



Ein Meisterstück der Dressur!

Pascha spricht singt lacht tanzt

und musiziert!

!!!! Welt-Attraktion !!!!

Rita Klein,
Operetten-Sängerin.

Hans Alexander,
(verlängert)
mit seinen neuen Vorträgen.

Cellar,
der geniale Hexenmeister.

Deutsch-Oesterreichisches Buntes Theater
mit den urkom. Burlesken:

„Die Brotkarte"
und
„Im Manöver".

Eintritt auf allen Plätzen 50 Pf.
Wein- und Bier-Abteilung.
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonn- und Feiertags 2 Vorstellungen, 4 und 8 Uhr. (Nachmittags 30 Pf.) 1239

Ziehung bestimmt nächste Woche Freitag u. Samstag.

Rheinische Lose à 1 Mk. Lotterie

11 Lose aus versch. Tausend 10 M. Porto und Liste 30 Pfg. extra.

40000
23000
17000
10000

Lose in allen Lotteriegeschäften sowie bei dem Generaldebit

Amtenbrink

Köln a. Rh., Schildergasse 30.

Hier zu haben bei: Carl Cassel, Rudolf Stassen.

Trauer-Stoffe, Kleider,

Kostüme, Blusen, Röcke, Hüte. Vorrätig in jed. Preislage.

Auswahlsendungen sofort.

Telefon 6318—20.

J. Bacharach
4 Webergasse 4. 1218

Detektiv- u. Rechtsbüro übern. Anfertigung von Gesuchen, Verträgen, Reklamationen jeder Art, sowie Ermittelungen und Beobachtungen. (Strengste Verschwiegenheit zugesichert.) Langgasse 8, 2., Eingang Gemeindebadg. 1257

Selbst. Tapezierer

empfiehlt sich in u. außer dem Hause u. bill. Berech. Zu erfr. Möbellager Friedrichstr. 57. f4337

Am besten und billigsten kauft man getragene und neue Schuhe und Kleider bei 1217
Pius Schneider Wwe.
Wiesbaden, Hochstättenstraße 16 direkt am Michelsberg.

Moderne Kücheneinrichtungen

in all. Preislag., 1 Eich.-Herren-Zimmer z. verk. Möbelschreinerei H. Belte, Göbenstraße 3. 1153

Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen u. dergl. werden sachgemäß ausgeführt. E. Stötzer, Mechaniker, Hermannstraße 15, Fernruf 2213. 1164

Möbel aller Art. Hermannstr. 6, 1. St. *69

Eleg. fast neue Damenkleider staun. bill. Neugasse 19, 2. St. f

Kaffee

gemahlen 1015
mit feinstem Zusatz
Pfund Mk. 1.20
hat sofort grossen Anklang gefunden
(weil billig und gut)
A. H. Linnenkohl,
Ellenbogengasse 15.

Rheumatismus,

Gicht, Ischias, Nervenschmerzen. Wer daran leidet, verl. sof. belehr. Broschüre. Schmerzen schwind. sof. Kostenl. Zusendung geg. 10 Pf. für Porto durch Apothek. Dr. A. Uecker, C. m. b. H., in Jessen 60, b. Cassel (i. d. Mark). Kriegern u. deren Angeh. bes. Krankenkassen. Preisermäßig. 1267

Verloren

Verloren
tula silberne Uhr,
Schlüsselaufzug, Doppeldeckel u. eingravierten Wappen.
Gegen Belohnung. f. 4332
Astoria-Hotel.

30. Juni 1915 weißer Briefumschlag verloren. 1226
Inhalt 105 Mark
in Papiergeld u. 2 Lose d. Preuß. Klassen-Lotterie, Bahnhof, Nikolasstr., Bahnhofstr., Friedrichstr. bis Museum. Abzugeben gegen Belohnung Nikolasstraße 2, 3.

Verloren schw.-seidener Schirm (silb. Krücke)

Bank untere Rheinstr., gegenüb. Engel. Gegen Belohnung abzugeben Blumenstr. 10, 1. 1278

Mobiliar- und Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Testamentsvollstreckers und anderer Auftraggeber versteigere ich **Montag, den 5. Juli, und ev. den folgenden Tag, vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr** beginnend, in meinem Versteigerungslokale **22 Wellritzstr. 22** nachverzeichnete gebrauchte Mobiliargegenstände als:

1 eichenes Büfett, eichener Auszugtisch, 8 eichene Stühle, Salon-Einrichtung, 1 großer Kassenschrank, 1 helleichene Toiletten-Einrichtung, Polstergarnituren, einz. Sessel und Stühle, Chaiselongues, Sofas, 4 nußb. Spiegelschränke, Kleiderschränke, Wäsche- u. Vorratsschränke, Waschtoiletten mit und ohne Marmor, Nachttische, weiß lack. Möbel, hochhäuptige, nußb. und andere Betten, Metallbetten, Federbetten u. Kissen, Herren- u. Damenschreibtische, nußb. Vertiko, Flurgarderobe, Kommode, Konsole, runde, ovale, viereckige, Näh- und andere Tische, Rohr- und andere Stühle, 2 Lutherfessel 4 große Trumeauspiegel, div. and. Spiegel, Etageren, Staffeleien, Balustrade, spanische Wände, Balkonwand, Nähmaschine, großer Gasherd m. Bratofen, div. andere Gasherde, Büstenständer, Musikwerk, Kleiderständer, Oelgemälde u. andere Bilder, Beleuchtungskörper aller Art, Regulateur und andere Uhren, 2 Eisschränke, Teppiche, Vorlagen, Portieren, Gardinen, Blumentisch m. Pflanzen, 1 große Partie Nipp-, Dekorations- u. Aufstellsachen, Militärkleider, Stiefel, Mütze, Ofenschirme, 2 Operngläser, große Partie Weißzeug, gold. Damenuhr, große Partie Bücher, 1 emaillierte Badewanne, Zinkwanne mit Ofen, 1 emaillierter transportabler Herd, 2 Regulier-Füllöfen, Küchen-Einrichtung, einzelne Küchenschränke, 2 Spülanrichten, Glas und Porzellan, Küchen und Kochgeschirr, Kübel, Bütten und sonstige Möbel und Haushaltungsgegenstände.

ferner: 5 Wirtstische, 15 Patentstühle, 1 Glasschrank freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. 1222

Georg Jäger,
Auktionator und Taxator.
Telephon 2448. — 22 Wellritzstraße 22. — Gegründet 1897.

Vom 1. bis 7. Juli

bringen wir aus einem grossen Fabriklager zu ganz aussergewöhnlich billigen Ausverkaufspreisen folgende fertige

Herren- und Knaben-Kleidung

zum Verkauf: Sacco-Anzüge, Frack-, Jackett- und Gehrock-Anzüge, Touristen-, Sport- u. Tennis-Anzüge, Frühjahrs- u. Sommer-Paletots, Loden-, Reise-, Jagd- u. Regen-Mäntel, Pelerinen, Hosen, Wasch-, Woll- u. Fantasie-Westen; ferner grosse Posten Hochsommer-Kleidung in Lüster, Rohseide u. Leinen, darunter sehr günstige Kaufgelegenheit in Knaben-Waschanzügen, weiss und farbig, sowie Restbestände in Herbst- und Winter-Paletots, Ulster, Lodenjoppen und Hausjoppen; Knaben- und Jünglings-Paletots und -Ulsters für das Alter von 4 bis 17 Jahren.

Beachten Sie unsere Schaufenster, jedes Stück wird aus demselben heraus verkauft. Auswahlsendungen können nicht gemacht werden. Aenderungen nur gegen Berechnung.

Gebrüder Dörner
4 Mauritiusstrasse 4.

Gutschein.

Bei Aufgabe kleiner Gelegenheitsanzeigen wie „Stellenangebote, Vermietungen, An- und Verkäufe usw." wird dieser Gutschein gegen eine

Einschreibegebühr von 20 Pfg. für 3 einspaltige Zeilen

in Zahlung genommen. Jede weitere Zeile kostet 10 Pfg., Offerten- bezw. Auskunftsgebühr 20 Pfg. — Für jedes Inserat wird nur ein Gutschein in Zahlung genommen. Der Betrag kann in Marken eingesandt werden. Für Geschäftsanzeigen ist der Gutschein ungültig.

Wiesbadener Neueste Nachrichten
Haupt-Geschäftsstelle: Nikolasstrasse 11,
Filialen: Mauritiusstr. 12 u. Bismarckrg. 29.

Wortlaut der Anzeige:

Der König von Bayern preuß. Feldmarschall.

München, 3. Juli. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Der König von Bayern hat auf seiner Reise von der Heimkehr aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier den deutschen Kaiser in seinem Hauptquartier besucht, wo ihm dieser unter warmer Anerkennung der trefflichen Leistungen der bayerischen Truppen hat, den Rang eines preußischen Generalfeldmarschalls anzunehmen. Der König hat, hoch erfreut über diese ihm und seinen Truppen widerfahrene Ehrung, dem Wunsch des Kaisers entsprochen.

Die ersten Austauschgefangenen aus England.

Aachen, 3. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Gestern Nachmittag 2 Uhr trafen, aus England kommend, 187 Austauschgefangene mit einem Lazarettzug auf dem hiesigen Bahnhof ein. Zur Begrüßung waren anwesend die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, zahlreiche Offiziere, die Geistlichkeit und der Vorstand des Roten Kreuzes Aachen. Tiefergreifend war die Begrüßung der aus englischer Gefangenschaft Zurückgekehrten, insbesonders der Schwerverwundeten und Invaliden.

Vor dem Beginn des Festmahles hielt der Garnisonskommandant, Generalmajor Bigge, eine Ansprache; er bewillkommte die in die Heimat Zurückkehrenden und verlas folgendes von der Kaiserin eingetroffene Telegramm:

Neues Palais, 30. Juni. Den tapferen Streitern, die heute deutschen Boden zum erstenmal wieder betreten, sende ich herzlichen Willkommengruß. Die Heimat wird der Dankesschuld gegenüber ihren Söhnen eingedenk sein und nach besten Kräften die Wunden heilen, die der Krieg geschlagen hat.

General Bigge brachte hierauf ein von den Anwesenden brausend aufgenommenes Hoch auf das Kaiserpaar aus. — Nach dem Mahle wurden die Austauschgefangenen in das von den Löhnerschen Erben der Stadt hochherzig zur Verfügung gestellte Verwundeten-Erholungsheim gebracht.

Auf dem Wege nach Aachen waren die Austauschgefangenen in Lüttich begrüßt worden, wobei jedem Insassen des Zuges ein Blumenstrauß überreicht wurde.

Der Unterseebootskrieg.

Berlin, 3. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Nach Meldungen aus Kopenhagen behaupten alle letzten Londoner Depeschen über den Unterseebootskrieg, dieser habe seinen Charakter gänzlich verändert. Die deutschen Unterseeboote tauchen jetzt zum Anhalten der Schiffe auf; sie versenkten sie erst nach gründlicher Untersuchung. Wie wir von zuständiger Quelle hören, ist diese Nachricht unzutreffend; sie bedeutet weiter nichts als einen recht durchsichtigen Versuch, die allmählich recht gedrückt gewordene Stimmung im englischen Publikum dadurch zu heben und seine Neigung zur Zeichnung der neuen Kriegsanleihe zu fördern.

*

Amsterdam, 3. Juli. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Reuter meldet: Der britische Dampfer „Lomas" der von Buenos Aires nach Belfast mit einer Maisladung unterwegs war, wurde 45 Meilen westlich von den Scillyinseln an der Südspitze Englands durch ein Unterseeboot versenkt. Die Mannschaft landete in Milford.

Kopenhagen, 3. Juli. (T.-U.-Tel.)

„Lloyds" melden aus Gallenhead in der Grafschaft Cork: Die norwegische Bark „Cambur-Kameth", 1785 Tonnen groß, wurde auf der Reise von Portland in Oregon nach Liverpool am Dienstag abend von einem Unterseeboot in den Grund geschossen. Die Besatzung ist in Gallenhead gelandet.

Amsterdam, 3. Juli. (T.-U.-Tel.)

„Lloyds" melden aus Baltimore in Irland: Die norwegische Bark „Thistlebank", mit Weizen von Bahia Blanka unterwegs, wurde gestern abend bei Fastnet torpediert. Ein Teil der Besatzung wurde gelandet. (Die Bark hatte also Bannware an Bord.)

Rotterdam, 3. Juli. (T.-U.-Tel.)

Der Grimsbyer Fischdampfer „Rio" wird vermißt. Wahrscheinlich ist er torpediert worden oder auf eine Mine aufgelaufen.

Vernichtung eines englischen Torpedobootszerstörers

Amsterdam, 3. Juli. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Reuter meldet unter dem 1. Juli: Amtlich wird bekanntgegeben, daß der Zerstörer „Lightning" gestern Abend an der Ostküste entweder durch eine Mine oder einen Torpedo beschädigt wurde. Der Zerstörer befindet sich jetzt im Hafen. Vierzehn Mann der Besatzung werden vermißt.

Der Zerstörer — so fügt Reuter hinzu — war ein altes Schiff von 320 Tonnen, das im Jahre 1893 gebaut wurde.

Rundschau.

Vereinheitlichung des deutschen Staatseisenbahnwesens.

Wie man uns schreibt, haben neuerdings wieder Erörterungen über die Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens eingesetzt; ihr Ziel bildet die Verschmelzung der deutschen Staatseisenbahnverwaltungen zu einem einzigen Verwaltungskörper. Die Bundesregierungen mit eigenem Eisenbahnbesitz erstreben hingegen eine Vereinheitlichung des Staatseisenbahnwesens auf der Grundlage der Wahrung der vollen Selbständigkeit der beteiligten Staaten. Dieser Aufgabe dienen gemeinsame Konferenzen, die sich bisher als durchaus förderlich erwiesen und bereits zu bedeutsamen Erfolgen geführt haben. So haben sich die, wegen Leitung des Güterverkehrs vereinbarten Grundsätze sehr gut bewährt. Ein unlängst in Kraft getretenes Fahrdienstübereinkommen hat eine gleichmäßige Grundlage für den Uebergang von Betriebsmitteln und Personal von einem Gebiet ins andere hergestellt. Gegenwärtig schweben Verhandlungen, die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen für die deutschen Staatsbahnverwaltungen gemeinsam vorzunehmen, um dadurch einheitliche und ermäßigte Anschaffungspreise zu erreichen. Der Meinungsaustausch auf der gemeinsamen Konfereuzen erstreckt sich auf wichtige Fragen des gemeinsamen Interesses, die die Verhältnisse der Eisenbahnverwaltungen untereinander oder der Eisenbahnverwaltungen zu ihren Bediensteten oder zur Oeffentlichkeit betreffen. Weiter werden auch Streitfälle unter den Verwaltungen behandelt, über die dann eine unverbindliche Erörterung erfolgt. Diese Konferenzen sind von großer Bedeutung für die beteiligten Regierungen geworden und haben bereits sehr gute Wirkungen ausgeübt. In etwaigen Streitfällen vermittelt meist Preußen zwischen den betreffenden Verwaltungen, weil seine Interessen nur in wenigen Fällen berührt werden.

Aus Mexiko.

Die letzten Nachrichten aus Washington besagen, daß in Mexiko die verschiedenen Parteien sich noch immer um den Besitz der Hauptstadt schlagen. Mexiko ist gegenwärtig ohne Verbindung mit der übrigen Welt.

Letzte Drahtnachrichten

Beschießung von Dixmuiden.

Rückwärtsbewegung der Engländer und Belgier.

Genf, 3. Juli. (T.-U., Tel.)

Alle wichtigen feindlichen Stellungen der weiteren Umgebung von Dixmuiden sind gestern einer mehrstündigen Beschießung durch die Deutschen ausgesetzt gewesen, deren starke Wirkung sich später in einer umfangreichen Rückwärtskonzentrierung der Engländer und Belgier kundgab. Besonders guter Erfolg wurde nördlich der Jaques-Kapelle, in nächster Umgebung des seinerzeit vielgenannten Stützpunktes Maison du Passeur, erzielt.

Die Verluste der Engländer im Monat Juni.

London, 3. Juli. (Privattelgr. Ctr. Bln.)

Die Verluste der englischen Truppen im Monat Juni betrugen 2193 Offiziere und 62 710 Mannschaften. Die Verluste der Engländer an den Dardanellen betrugen 126 Offiziere, 2560 Mann.

Englandfeindliche Stimmung in Aegypten.

Konstantinopel, 3. Juli. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Aus Kairo ist auf Umwegen bei einer hiesigen hochstehenden Persönlichkeit ein Bericht angelangt, wonach die Engländer allen Grund haben, wegen der Stimmung der Bevölkerung besorgt zu sein. Es wird da mitgeteilt, daß 45 000 verwundete Engländer nach Alexandrien und Kairo gebracht worden sind. Durch diese wurde es allmählich allgemein bekannt, daß die Engländer an den Dardanellen zahllose Opfer gebracht haben, ohne auch nur den geringsten Erfolg zu erzielen. Seitdem ist alle Furcht vor den Engländern geschwunden. Es kommt in allen Schichten der Bevölkerung eine unfreundliche Stimmung gegen die Regierung zum Ausdruck. Der Bericht schließt mit dem Satze: In Aegypten ist das Ansehen Englands so tief gesunken, daß es nur noch mit dem griechischen verglichen werden kann.

Umgruppierung der italienischen Truppen.

Kopenhagen, 3. Juli. (T.-U., Tel.)

Nach einer Turiner Meldung des „Petit Journal" beginnt Italien seine Truppen umzugruppieren. Der Marsch nach Triest ist nach dem Pariser Blatt bereits aufgegeben worden, um alle Kraft auf einen Stoß in das Herz Oesterreichs richten zu können. Wo dieses Herz liegt, wird vorläufig noch verschwiegen. Noch vor drei Wochen erklärte das „Petit Journal", Triest sei bereits in Sicht der „italienischen Befreier". Die Eroberung wäre nur noch eine Frage von Tagen und Stunden.

Aus Persien.

Stockholm, 3. Juli. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Aus Teheran wird über die russische Telegraphenlinie gedrahtet, daß sich bei Kerindsch ein Streit zwischen einer türkischen Truppenabteilung unter Reuf Bei und 1500 Persern vom Stamme Seytschap entspann. Der deutsche Konsul vermochte durch sein persönliches Eingreifen den Streit freundschaftlich beizulegen. In Ispahan besteht nach russischen Meldungen ein rührriges Zentrum der Agitation in Persien. In Teheran macht sich ein bedeutender Umschwung der persischen Politik bemerkbar. Der Minister des Innern Ferman Ferma erhielt seinen Abschied. Es wird erwartet, daß das ganze Ministerium demissionieren wird. Es ist dies als ein großer Erfolg der türkischen Bemühungen zu buchen.

Japanfeindliche Bewegung in China.

Zürich, 3. Juli. (T.-U.-Tel.)

Petersburger Berichten zufolge nimmt in China die Bewegung gegen Japan große Ausdehnung an. An der Grenze von Korea seien Unruhen ausgebrochen, die einen antijapanischen Charakter trügen. Alle Telegraphenverbindungen seien gestört. An den Unruhen nehmen auch Koreaner teil. Große Beunruhigung rief in Japan die militärische Vorbereitung Chinas hervor. Japanische Truppen wurden in Japan für Korea bereitgestellt. In der Mandschurei sei der Bestand an japanischen Truppen verstärkt worden. — Das chinesische Marineministerium hat ein Programm für die Schaffung einer Kriegsflotte und den Bau von Kriegshäfen aufgestellt, das unverzüglich ausgearbeitet werden soll. Juanschikai habe den Plan gutgeheißen.

Erschwerung der drahtlosen Telegraphie zwischen Amerika und Europa.

Rotterdam, 3. Juli. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

In Washington sind die Bestimmungen über den drahtlosen Verkehr zwischen Amerika und Europa sehr verschärft worden, weil man befürchtet, daß deutsche Agenten mittels Funkenspruchs die Deutschen über die Abfahrt von Schiffen unterrichten, die Munition nach den deutschfeindlichen Ländern bringen.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton u. Sport: Carl Diegel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Hünecke; für den Reklame- und Inseratenteil: Carl Röttel. Sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Wetterbericht.



Voraussichtliche Witterung für 4. Juli:
Langsam zunehmende Bewölkung, doch vorläufig noch trocken, tagsüber etwas kühler als heute.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 14. Juni in Galizien nach 11monatlicher treuer Pflichterfüllung im blühenden Alter von 24½ Jahren mein herzensguter Sohn, unser lieber, unvergesslicher Bruder, Schwager und Neffe, mein treuer Bräutigam

Unteroffizier Hermann Racky,

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

In tiefem Schmerz:
Frau Sophie Racky Wwe., nebst Geschwister u. Braut.

Igstadt bei Wiesbaden, den 1. 7. 15. 1284

Großer Schuhverkauf! Rest-Muster- und Einzelpaare für Herren, Damen und Kinder, darunter Mode 1915 in Weiß u. in Lack, i. Spangen-, Knopf- u. Schnür-, verschied. Leder- und Macharten, werden sehr billig verkauft. 1212 **Neugasse 22,** Part und erster Stock.

Kohlen, Koks, Brennholz
u. Union-Briketts in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise 442
Westerwälder Braunkohlen Marke „Alexandria", gut trocken, billigster u. bester Ofenbrand
Sägemehl zum Räuchern für Metzger.
W. Gail Wwe. Wiesbaden
Schwalbacher Str. 2. Fernsprecher Nr. 84. Ecke Rheinstrasse.

Eine Wohltat für jede Hausfrau ist die Benutzung einer guten, modern. u. schnellnähenden Sturmvogel-Nähmaschine. Eleg. Modelle in Eiche, mit Ziermöbel neuartige Ausfertigung. Die Maschine der Zukunft mit versenkbarem Oberteil. Deutsche Fabrikate ersten Ranges. Ein guter, leicht verkäuflicher Artikel für Händler. Aufklärender u. lesenswerter Katalog gratis. Herrenräder, Damenräder, Jugendräder in gediegen. Ausstattg. Alle Zubehör- u. Ersatzteile.
Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvogel Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 166. [679



Obstpressen
mit Holzbiet
Obstmühlen
Hydraulische Pressen
Ph. Mayfarth & Co.
Frankfurt a. M.
Frühzeitig. Anschaffung wird empfohlen. 867

Grosser Schuh-Verkauf
zu bekannt billigen Preisen
Schuhhaus Sandel
Marktstr. 22 Kirchgasse 43.



Keine Fleischteuerung!
Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pfg.
Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es die Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koche es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von à Person einen gehäuften Teelöffel (20 bis 25 Gramm) **Ochsena-Extrakt,** Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusammen zugedeckt in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffel- und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsena-Extrakt den Geschmack und Nährwert einer wirklichen, kräftigen **Fleischsuppe,** und die nicht zerkochten Teile der Kartoffeln haben Geschmack und Aussehen von **Fleischstücken** angenommen.
Ochsena ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte in Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.— G. 77
„ „ „ ½ „ „ „ 1.10
Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.

In meinem

SAISON-AUSVERKAUF

sind die Preise in allen Abteilungen

rücksichtslos herabgesetzt, teils viel unter Einkauf!

Beeilen Sie sich mit Ihren Einkäufen!

Joseph Wolf

Wiesbaden
Kirchgasse 62
gegenüber dem Mauritiusplatz.

1271

Königliche Schauspiele.

Das Königl. Theater bleibt Ferien halber bis einschl. 31. August geschlossen.

Residenz-Theater.

Samstag, den 3. Juli. Anfang 7 Uhr:

Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft Nina Sandow.

Das Kind.

Eine Kleinstadtkomödie in 3 Akten von Ottomar Enking.

Personen:

Der alte Knees	Adolph Jordan
Seine Frau	Dora Donato
Ida, ihr Kind	Else Hacker
Buchbinder Harnack	Rolf Gunold
Johannes Harnack, sein Sohn	Hans Schweikart
Frau Bruhn	Marly Markarat
Buchhalter Bruhn, ihr Sohn	Ludwig Stein
Briefträger Sievers	Arthert Wäscher

Die kleine Stadt an der ostholsteinischen Küste. — Zeit: Gegenwart.

Ende nach 9 Uhr.

Wochenspielplan: Sonntag, 4. Juli: Die Kreuzelschreiber.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Vorverkaufsbureau.)

Samstag, 3. Juli:

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

1. Professoren-Marsch C. Zeller
2. Ouverture zu „Die Grossherzogin von Gerolstein" J. Offenbach
3. Gavotte „Maria Theresia" Neustedt
4. Walzer aus der Operette „Das süsse Mädel" H. Reinhardt
5. Finale aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau" A. Adam
6. Ouverture zur Oper „Yelva" G. Reissiger
7. Erinnerung an Lortzing, Fantasie F. Rosenkranz
8. Kaiser-Husaren-Marsch F. Lehár.

Abends 8.30 Uhr im Abonnement:

Doppel-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

Musikkorps d. Ersatzbataillons des Res.-Inf.-Rgts. Nr. 80.

Leitung: Herr Kapellmeister Haberland.

Programm des Kurorchesters:

1. Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte" W. A. Mozart
2. Ständchen F. Schubert
3. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer Joh. Strauss
4. Böhmische Tänze Nr. 3 u. 4 A. Dvořák
5. Einzug der Götter in Walhall aus „Rheingold" R. Wagner
6. Dankgebet A. Valerius.

Programm des Militär-Musikkorps:

1. Herzog von Braunschweig, Armeemarsch Nr. 9
2. Ouverture zur Oper „Indra" F. v. Flotow
3. Das Herz am Rhein, Lied Hill
4. Finale des II. Akts aus der Oper „Ariele, die Tochter der Luft" Bach
5. Pilgerchor und Lied an den Abendstern aus der Oper „Tannhäuser" R. Wagner
6. Krieg u. Sieg der Deutschen, Potpourri Gärtner
7. Deutschlands Fürsten, Marsch Blankenburg.

Bei ungeeigneter Witterung im Abonnement: Militär-Konzert im Saale.

Sonntag, 4. Juli:

Vormittags 11.30 Uhr:

Konzert in der Kochbrunnen-Anlage.

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dotzheimer Straße 19.

Samstag, 3. Juli, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Thalia-Theater

Moderne Lichtspiele.

Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137.

Täglich nachm. 6–11 Uhr

Erstklassige Vorführungen.

Vom 3.–6. Juli:

Ein Unteroffizier und 2 Mann.

Komödie in 2 Akten.

Stadttheater Frankfurt a. M.

Opernhaus.

Samstag, 3. Juli, abends 7 Uhr:

Der liebe Augustin.

MERCEDES



Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 146/22

Asthma-Heilstätte Grüfingenstein b. Memmin (Neumark). Wald- u. Seeklima. Arzt: S.-R. Dr. Brügelmann. Spezialverg. i. s. Lehrb. üb. Asthma usw. 5. Aufl. Verl. Bergmann, Wiesbaden



Weit über 1000 Paar

Rind-, Spalt- und Kipsleder-Stiefel am Lager:

Wichslederstiefel	27–30	6.95, **5.50**
	31–35	7.95, **5.95**
Spalt-Rindleder-Halbschuhe		8.50, **6.95**
Herren-Arbeitsstiefel		12.50, **10.50**
Sandalen, Segeltuchschuhe		3.50, 2.95, 1.98, **1.15**
Turnstiefel	31–35, nur	**1.48**
	43–47, nur	**1.48**

Riesenauswahl in Schuhwaren. 1263

Kuhn's Schuhgeschäfte Wellritzstr. 26, Bleichstr. 11. Fernsprecher 6236.



Amtliche Gepäck-Abholung und Abfertigung der Staatsbahnen

Regelmäßige Fracht-, Eilgut- und Paket-Spedition

L. Rettenmayer, Kgl. Hofspediteur

5 Nikolasstraße, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242. 518

Städt. Sparkasse Biebrich

Fernsprecher Nr. 50 Biebrich

Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 3923

mündelsicher

Zinsfuß 3½–4%

Tägliche Verzinsung

Vermietung von Sicherheitsschränken.

Kassenlokal: Biebrich, Rathausstraße Nr. 59.

Geöffnet von 8–12½ und 3–5 Uhr.

1176

Verkauf von Gefrierschweinen.

Die von der Stadt seiner Zeit beschafften Gefrierschweine werden durch die Stadt in von ihr selbst betriebenen Metzgereien an die Verbraucher abgesetzt.

Der Verkauf findet statt in den Läden

Römerberg 3 und Bleichstraße 29

werktags von 8–1 Uhr vormittags und 3–8 Uhr nachmittags. Sonntags bleiben die Läden geschlossen.

Die Verkaufspreise sind wie folgt festgesetzt:

Kotelettstück . . . .
Kamm- und Keulenstück mit üblicher Knochenbeilage } **1.65 Mk.** das Pfund

alle übrigen Stücke . . 1.55 Mk. das Pfund mit üblicher Knochenbeilage.

Der Verkauf beginnt Sonnabend, den 3. Juli, vormittags 8 Uhr, und findet an jedermann statt gegen Vorzeigung der ihm vom Brotverteilungsamt in Wiesbaden ausgestellten Brotausweiskarte.

Wiesbaden, den 1. Juli 1915.

1263 Der Magistrat.

Städt. Kartoffelverkauf

an die minderbemittelte Bevölkerung.

Die Stadt verkauft zunächst 1000 Zentner Kartoffeln und zwar zum Preise von:

75 Pfg. für 25 Pfd.
1.50 M für 50 Pfd.
3 M für 1 Zentner.

Mehr als 1 Zentner wird an eine Person nicht abgegeben.

Der Verkauf findet bis auf weiteres Mittwoch und Sonnabend, nachmittags von 3–5 Uhr im Markkeller statt.

Wiesbaden, den 1. Juli 1915.

1262 Der Magistrat.

Städtisches Leihhaus.

Die Versteigerung verfallener Pfänder (Nr. 19324 bis 25311) findet am 12. und 13. Juli l. Js. statt. Die Auslösung dieser Pfänder kann ausnahmsweise bis **Freitag, den 9. Juli l. Js.** erfolgen.

Samstag, den 10. Juli und an den Versteigerungstagen ist das Leihhaus für Versatz und Auslösungen geschlossen.

Verlängerungen der Pfandscheine müssen **spätestens am Verfalltage** bewirkt werden.

Wiesbaden, den 29. Juni 1915. 1194

Städtische Leihhausverwaltung.

Bekanntmachung.

Betrifft: Verfügungsbeschränkungen für Steinkohlenteer.

Bezug: K. M. Nr. 1305/3. 15. A 7 B (Gen.-Kdo. II c. B. Nr. 1097) und K. M. Nr. 654/4. 15. A 7 B (Gen.-Kdo. II c/B. Nr. 2058).

Auf Grund der Verfügung des Kriegsministeriums Nr. 1784/6. 15. A 7 B werden die im Befehlsbereich des 18. Armeekorps für Steinkohlenteer ergangenen Verfügungsbeschränkungen für alle Gasanstalten und Kokereien aufgehoben mit Ausnahme der Gasanstalten zu Wiesbaden, Hanau, Fulda, Offenbach und der Höchster Farbwerke.

Frankfurt (Main), den 26. Juni 1915. 58

18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.
Der Kommandierende General:
gez.: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Am 5., 6., 7., 27., 28. und 29. Juli 1915 findet vor vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im **Rabengrund Scharfschießen** statt.

Es wird gesperrt:

„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-König-Weg — Idsteiner Straße — Trompeterstraße — Weg hinter der Rentmauer (bis zum Kesselbachtal), Weg Kesselbachtal — Fischzucht zur Platter Straße — Teufelsgrabenweg bis zur Leichtweishöhle."

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgesperrten Geländes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgesperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnutzung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 2. Juli 1915. 1271

Garnisonkommando.